Mittwoch, den 6. Mai 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 123 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 9. Jahrg.

## Sejmtagung und Ministerwechsel

### Beide Angelegenheiten hängen von der Ratssitzung des Völkerbundes ab.

Im Sejm ist es noch immer still und leer, und nichts weist darauf hin, daß das Haus an der Wiejskastraße sich in Kürze beleben wird. Es wird nämlich, wie wir schon berichteten und uns jetzt aus maßgebenden Kreisen bestätigt wird, die nächste außerordentliche Sejmsession schon kurz vor dem 25. Mai oder an diesem Tage beginnen. Die Sejmsession wird mutmaßlich den ganzen Juni hindurch dauern. Die Einberufung des Sejm zur Tagung wird wahrscheinlich in derselben Form geschehen wie es das letztemal der Fall war, d. h. im Einberufungsdekret des Staatspräsidenten werden die Angelegenheiten, die zur Beratung gestellt werden sollen, genau bezeichnet sein. Es wird weiterhin, wie von uns berichtet wurde, nur von der Einbringung der Entwürfe für ein sogenanntes Kleines Selbstverwaltungsgesetz, für die Dienstpragmatik der Staatsbeamten und für Steuergesetze, hauptsächlich agrarwirtschaftlicher Natur, gesprochen. Eine in dieser Woche erwartete Ministerratssitzung soll die Entscheidung über den Termin und die Arbeiten des Sejm treffen.

Anläßlich der sich ständig mehrenden Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel und über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Oberst Slawek, über die wir bereits berichteten, wird uns mit Bestimmtheit von gut unterrichteter Seite bestätigt, daß vor der Ratssitzung des Völkerbundes keinerlei Wechsel in der Regierung zu erwarten ist. Die Regierungspresse meldet zwar, daß sich Oberst Slawek nur mit dem Gedanken trägt, in Urlaub zu gehen. Aber auch diese Absicht ist bereits vom Premierminister aufgegeben worden, da in den Kreisen der Regierung ernste Rücksprachen gehalten werden. So wurde vorgestern der Postminister Ing. Boerner vom Staatspräsidenten in längerer Audienz empfangen. Man nimmt nicht zu unrecht an, daß diese Aussprache Bezug auf die Aenderungen hatte, die in der Regierung erfolgen sollen. Es besteht nämlich auch die Kombination, daß, im Falle der Uebernahme des Premieramtes durch Oberst Prystor, Ing. Boerner Minister für Handel und Industrie wird.

### Bemühungen um einen Kredit für Agrarzwecke.

Gestern fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Slawek eine Besprechung zwischen dem Außenminister Zaleski, dem Finanzminister Matuszewski und dem Landwirtschaftsminister Janta-Polczynski statt. Es wurden die Möglichkeiten für einen ausländischen Kredit für Agrarzwecke besprochen. Diesbezügliche Verhandlungen wurden schon in Paris vom stellvertretenden Finanzminister Koc geführt, als der Vertrag über die französisch-polnische Eisenbahnanleihe realisiert wurde. Gegenwärtig sollen diese Verhandlungen fortgesetzt werden. Man ist bemüht, auf dem französischen Markte ein größeres Paket von Pfandbriefen der staatlichen Agrarbank unterzubringen.

### Die Ratssitzung des Völkerbundes vor dem Ministerrat.

In dieser Woche wird sich der Ministerrat mit der Ratssitzung des Völkerbundes befassen. Die Abreise der polnischen Delegation zur Ratssitzung ist für den 12. Mai festgelegt worden. Der Bestand der Delegation ist noch nicht festgelegt worden.

## Ein neues Pressegesetz in Sicht?

### Harte Strafen für Pressevergehen. — Verleumdungen werden bis 150 000 Zloty geahndet. — Nach fünfmaliger Bestrafung Einstellung der Zeitung.

Die Oppositionspresse berichtet, daß in politischen Kreisen, die dem Regierungslager nahestehen, das Gerücht verbreitet ist, daß die Regierung ein neues Pressegesetz vorbereitet, um sich vor den Angriffen, die das Sanacjasystem bedrohen, zu schützen. Das Projekt soll schon bei der kommenden außerordentlichen Sejmsession dem Parlament vorgelegt werden und zur Annahme gelangen.

Die Regierung will hier die Opposition entschieden treffen und alle Angriffe auf das herrschende System unmöglich machen. Es sind harte Strafen für Pressesünder vorgesehen, insbesondere wird für Verleumdungen als Höchststrafe 150 000 Zloty erkannt, sowie nach fünfmaliger Bestrafung kann Einstellung der Zeitung durch Gerichtsbeschluß erwirkt werden.

*

Damit würde die Regierung, schreibt der Kattowitzer „Volkswille", zugeben, daß sie das System nur unter Anwendung drakonischer Mittel, also durch Unterbindung jeder freien Pressemeinung, schützen kann. Aber die Kehrseite liegt auch darin, daß sie umlaufenden Gerüchten Tür und Tor öffnet und am Zusammenbruch des Systems selbst doch nichts ändern kann. Auch das letzte Pressedekret war hart, aber die Wahrheit ist doch durchgesickert. Fast erweckt es den Anschein, daß das heutige Regierungssystem mehr zu verdecken hat als man heute in der Oeffentlichkeit weiß. Aber gestrenge Herren pflegen nicht lange zu regieren, die Zukunft wird erweisen, ob dieser alte Volksspruch auch hier Geltung haben wird.

### Politische Prozesse.

Staatsanwalt Riesenson reichte im Obersten Gericht die Kassationsklage gegen das den gewesenen sozialistischen Abg. Kwapinski freisprechende Urteil ein. Kwapinski, der Vorsitzender der Zentralen Gewerkschaftskommission der Berufsverbände ist, wurde seinerzeit vom Bezirksgericht in Sosnowice wegen einer öffentlichen Rede in Olkusz zu 1 Jahre Festungshaft verurteilt und später vom Appellationsgericht in Warschau freigesprochen.

Das Appellationsgericht sprach den ehemaligen ukrainischen Abgeordneten Rechtsanwalt Podhorski frei. Rechtsanwalt Podhorski wurde vom Bezirksgericht zu 2 Jahren Festungshaft wegen Aufbewahrung kommunistischer Literatur verurteilt.

Am 1. Mai fand im Gnesener Bezirksgericht die Verhandlung gegen den Kaufmann M. Stryczynski wegen Beleidigung des Marschalls Pilsudski statt. Die Aeußerungen, die der Angeklagte an die Adresse Pilsudskis gemacht hatte, sind so drastisch, daß sie aus Rücksicht auf die Pressezensur nicht wiedergegeben werden können. Obwohl der Angeklagte aussagte, daß er am betreffenden Tage nicht betrunken war, da er nur Bier trank, und die in der Anklage angeführten Aeußerungen tatsächlich gemacht habe, sprach das Gericht den Angeklagten frei, da es höchstwahrscheinlich sich auf den Standpunkt stellte, daß man sich auch mit Bier betrinken könne.

### Pilsudski und die deutsche Anschlußfrage.

Marschall Pilsudski empfing gestern abends in einer Sonderkonferenz den polnischen Gesandten in Prag Dr. Grzybowski, der nach Warschau kam. In diesem Zusammenhange wird behauptet, daß Pilsudski sich gegenwärtig für die deutsch-österreichische Anschlußfrage interessiert und die einzelnen polnischen Gesandten der europäischen Hauptstaaten zu sich berufen werde, um sich über den Standpunkt der einzelnen Staaten in der Anschlußfrage zu unterrichten.

## Arbeitnehmer, merke die Gefahr!

Seit längerer Zeit sind die Regierungskreise Polens bestrebt, den bestehenden Berufs- und Gewerkschaftsorganisationen die Unabhängigkeit der Entschließung zu nehmen. In der Absicht der Regierung liegt es, die freien Berufsverbände der Arbeitnehmerschaft in staatlich abhängige Organisationen umzuwandeln, um jederzeit die Möglichkeit zu besitzen, dieselben als williges Instrument des herrschenden Regierungssystems zu gebrauchen.

Wir haben es nicht unterlassen, die arbeitende Bevölkerung Polens mit allem Nachdruck auf die Gefahren dieser Bestrebungen aufmerksam zu machen. Wir konnten feststellen, daß es den Regierungskreisen bereits gelungen ist, eine ganze Reihe Berufsverbände der geistigen Arbeitnehmerschaft und vieler freien Berufe vollkommen für sich zu gewinnen. Man hat es verstanden, einerseits durch Besetzung des Organisationsapparats mit seinen Leuten, anderseits durch Versprechungen und Drohungen viele Organisationen zu beherrschen. Es ließ sich dies zwar nicht so leicht bewerkstelligen, wie bei den Wirtschaftsverbänden, wo Unterstützungen und Erleichterungen finanzieller und wirtschaftlicher Natur das ihre taten, aber es gelang.

Heute stehen fast alle Vereinigungen der sogenannten freien Berufe unter dem vollkommenen Einfluß der Regierungspartei und somit der Regierung. Die Stellung, die diese Vereinigungen zu den Maßnahmen und Auswirkungen der Regierungstätigkeit einnehmen, ist oft gegen jedes gesunde Gerechtigkeisgefühlt und spotten der Bezeichnung „freier Beruf", den die Mitglieder dieser Organisationen ausüben. Eine erfreuliche Ausnahme bilden hierbei die Vereinigungen der Rechtsanwälte und der Hochschulprofessoren. Ebenso verhält es sich mit denjenigen Berufsverbänden der Angestellten, die durch die besonderen Berufsinteressen der Mitglieder oder infolge des speziellen Charakters der Organisation von der Regierung abhängig sind, wie die Verbände der Staatsbeamten, der Kriegsinvaliden, der Angestellten der sozialen Versicherungsanstalten und der staatlichen Unternehmungen. Diese unterlagen sehr leicht dem Diktat der Regierung, sich in Abhängigkeit von derselben zu begeben.

Viel schwieriger zu verwirklichen war die Absicht des herrschenden Regierungssystems, von der Regierung abhängige Gewerkschaftsorganisationen in den Reihen der körperlichen Arbeitnehmerschaft zu schaffen. Bekannt sind die Bestrebungen des ehemaligen Ministers Moraczewski, die trotz angewandten Terrors und Vergünstigungen von seiten der staatlichen Administration mißlungen sind. Der z. Zt. unternommene Versuch, die zahlreichen aber schwachen Arbeitergewerkschaften der Sanacja, wie Arbeiterföderation, Moraczewski-Verband, Polnische Berufsverbände „Praca" und andere, in eine gemeinsame Berufsorganisation der körperlichen Arbeitnehmer zusammenzuschließen, läßt die Beurteilung noch nicht zu, ob diese Organisation lebens- und aktionsfähig sein wird. Eins ist aber jetzt schon sicher, daß diese Organisation auf die volle Unterstützung der Regierung und der staatlichen Behörden rechnen kann. Man wird vor keinem Mittel zurückschrecken, dieser Organisation zu einer ausschlaggebenden Stellung in der Arbeiterschaft zu verhelfen.

Es liegt im Charakter eines jeden diktatorischen Regierungssystems, sich die Berufsverbände der Arbeitnehmerschaft zu willigen Werkzeugen für die Verwirklichung der Regierungsabsichten zu machen. Jede Diktatur hat die Absicht, einen Wirtschaftsfrieden herzustellen. Die Bildung von Arbeitsgemeinschaften, worin Arbeitnehmer und Arbeitgeber paritätisch vertreten sein sollen, ist meistens das angestrebte Ziel. Die italienische Regierung Mussolinis sah den faschistischen Wirtschaftsfrieden in der Bildung einer solchen Korporation. Die Schaffung derselben ist bisher noch nicht gelungen, aber die Sektionen des nationalen Rates haben die Funktionen und die Machtbefugnisse der ordentlichen Korporation übernommen. Dieser nationale Rat beruht jedoch nicht auf freien Wahlen der Wirtschafskreise. Er besteht lediglich aus ausgesprochenen Faschisten, die von der Regierung bestätigt wurden und mit denen Mussolini machen kann, was er will. Die sowjetrussische Regierung hat gleichfalls die Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften dem Regierungssystem unterstellt. Die Anordnungen der Regierung und der Wirtschaftsräte in bezug auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse müssen von den Berufsverbänden ausgeführt werden, wenn auch nach außen hin eine gewisse,

aber wesenslose Autonomie für dieselben besteht. Das ganze soziale Leben der Arbeiterklasse wird, ohne dieselbe zu fragen, der Staatswirtschaft untergeordnet.

Die diktatorischen Staatsgewalten wollen die Ueberwindung des Klassenkampfes mit Hilfe gewisser, von der Regierung abhängiger wirtschaftlicher Korporationen herbeiführen. Aber mit solchen Mitteln wird der Klassenkampf bestimmt nicht überwunden werden. Die Abhängigkeit der arbeitenden Klassen vom Privat- oder Staatskapitalismus wird ausgesprochener und dadurch das Verlangen der Arbeiterklasse nach wirtschaftlicher und politischer Befreiung nur noch stärker.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft Polens muß diese Bestrebungen eines jeden diktatorischen Systems mit aller Aufmerksamkeit richtig beurteilen. Denselben ist bei jeder Gelegenheit der stärkste Widerstand entgegenzustellen. Die beste Abwehr ist hierbei: die Stärkung der bestehenden freien, auf der Grundlage des Klassenkampfes aufgebauten Berufsorganisationen. E. Z.

## Italiens Gesandter in Polen abberufen.

Gestern überreichte der langjährige italienische Gesandte Graf Martin-Franklin dem Staatspräsidenten sein Abberufungsschreiben. Nach der Audienz beim Staatspräsidenten verabschiedete sich der Gesandte mit seiner Gattin von Marschall Pilsudski, den er im Belvedere besuchte.

## So sieht der Nazi-Patriotismus aus.

### Für Geld verkaufen sie das Vaterland.

Schneidemühl, 5. Mai. Der staatliche Polizeidirektor Schneidemühls teilt in dem Neustettiner Landesverrat mit: Ein in Flatow tätiger polnischer Geistlicher, der gleichfalls Vorstandsmitglied des Landesverbandes des Polenbundes ist, erhielt kürzlich von einem Unbekannten aus Neustettin einen Brief, worin ihm landesverräterisches Material zur Verwertung angeboten wurde. Der betreffende Geistliche übergab das Schreiben der zuständigen Polizeibehörde. Die sofort von Schneidemühl eingeleiteten Ermittelungen führten zu dem Ergebnis, daß das Angebot von dem Führer der Sturmabteilung der Ortsgruppe Neustettin der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei Otto Braatz stammte, der daraufhin festgenommen wurde. Bei seiner Vernehmung mußte Braat zugeben, den fraglichen Brief an den Geistlichen geschrieben zu haben. Demnach hat sich Braat des Landesverrats schuldig gemacht.

Wie hierzu noch verlautet, handelt es sich bei dem polnischen Geistlichen um den Minderheitenführer Pfarrer Domanski. Braatz ist Kutscher in Neustettin und ist an den Polenführer herangetreten, um durch seine Handlungsweise Geld zu erhalten.

### Ein zweiter Spionagefall.

Boeskow, 5. Mai. Ein Angehöriger des 9. Reiterregiments ist am Dienstag von der Kriminalpolizei wegen Spionageverdachts zugunsten Polens verhaftet worden.



**Weihe der Heldenorgel auf Geroldseck.**

Der Festzug bewegt sich durch die Andreas-Hofer-Straße in Kufstein; im Hintergrund die Feste Geroldseck.

Auf der Feste Geroldseck bei Kufstein in Oesterreich, nahe der bayrischen Grenze, fand am Sonntag durch den Salzburger Fürsterzbischof Dr. Rieder die feierliche Einweihunrg der „Heldenorgel" statt. Sie ist nicht nur das erste tönende Kriegerehrenmal, sondern auch das erste gemeinsame Denkmal zum Gedächtnis aller im Weltkrieg Gefallenen deutschen Stammes. Der Schall der Riesenorgel dringt kilometerweit nach Bayern und Tirol.

# Deutschland, Amerika und der Weltfrieden

## Uebereinstimmung zwischen der deutschen und der amerikanischen Auffassung.

Berlin, 5. Mai. Die bei der Eröffnung der internationalen Handelskammertagung gehaltene Rede des Präsidenten Hoover über die Abrüstungsfrage hat in Berlin einen sehr freundlichen Widerhall gefunden. Die amerikanische Regierung hat es bekanntlich seit langer Zeit vermieden, zum Abrüstungsproblem Stellung zu nehmen. Zum ersten Male sind jetzt aus Kreisen der ersten Wirtschaftsführer der Welt von höchster amerikanischer Stelle Aeußerungen über die Abrüstungsfrage getan worden, die erkennen lassen, daß auch nach amtlicher amerikanischer Ansicht zwischen der Abrüstungsfrage und der Reparationsfrage gewisse Zusammenhänge bestehen. Präsident Hoover hat bekanntlichn die These vertrete , daß durch eine Begrenzung der Rüstungen eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Unruhe in der Welt beseitigt werden würde und daß hierdurch das Vertrauen für die Zukunft und damit das Gefühl der Unsicherheit gestärkt würden. Gerade diese Verfassung gibt in maßgebenden Kreisen in Berlin die Veranlassung, auf die französische These hinzuweisen. Präsident Hoover befindet sich demnach in völliger Uebereinstimmung mit der deutschen These. Hoover hat ferner festgestellt, daß der Kellogg-Pakt ein Abkommen sei, das die internationale Abrüstung zweifellos erleichtern werde. Es ist interessant auch in diesem Zusammenhang auf die erst kürzlich von französischer Seite gefallene Aeußerung hinzuweisen, daß der Kellogg-Pakt in Frankreich keine Bedeutung habe. Frankreich müsse selbst für seine Sicherheit sorgen. Besonders interessiert haben in Berlin auch die ziffernmäßigen Vergleiche, die Präsident Hoover über die Rüstungen in der ganzen Welt angegeben lat. Da die Rüstungsausgaben Deutschlands seit dem Jahre 1913 um ein Drittel zurückgegangen sind, während sich die französischen Rüstungsausgaben um das Fünffache erhöht haben, trifft die von Präsident Hoover gemachte Andeutung einer 70prozentigen Rüstungssteigerung selbstverständlich nicht Deutschland, sondern seinen gerüsteteten Nachbarn. Alles in allem wird in Berlin eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen den deutschen und der amerikanischen Auffassung über diese für den Weltfrieden so überaus wichtige Frage festgestellt.

## Die American Legion verlangt Revision der Verträge.

Neuyork, 5. Mai. Unter den Auspizien der American Legion, der amerikanischen Frontkämpfervereinigung, fand am Montag abend im Hotel Astor eine bedeutsame Deutschland-Kundgebung statt, an der neben zahlreichen hervorragenden Amerikanern, wie Major Waller, Senator Wagner und andere, auch deutsche und österreichische Kriegsteilnehmer, ferner Führer der Deutsch-Amerikaner sowie Generalkonsul Kiep und Graf Luckner teilnahmen. Die American Legion, die in den Vereinigten Staaten eine Machtstellung einnimmt, setzte die Annahme einer Entschließung durch, in der die Revision der Unheil bergenden Friedensverträge gefordert wird. Präsident Hoover hatte der Versammlung ein Glückwunschtelegramm geschickt.

# Italienisch-englische Uebereinstimmung in der Flottenfrage.

## Italiens Antwort auf die französischen Flottenvorschläge.

London, 5. Mai. Die italienische Antwort auf die letzten französischen Flottenvorschläge ist am Montag in den späten Abendstunden im Foreign Office eingetroffen. Die „Times" betont, daß sich in den Grundsätzen mit den englischen Gegenvorschlägen übereinstimme, die vor 10 Tagen nach Paris gesandt wurden. Man erwarte aber nicht, daß irgendwelche Fortschritte vor der Zusammenkunft der Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens in Genf gemacht würden.

## Frankreich ist empört.

Paris, 5. Mai. Der genaue Text der italienischen Antwortnote in der Flottenfrage ist bisher noch nicht bekannt gegeben worden. Das „Echo de Paris" und einige andere Blätter wenden sich scharf gegen England, dessen Vermittlerrolle mehr als merkwürdig sei. Im Augenblick, so schreibt das „Echo de Paris", sei das beste, die Verhandlungen vor vorn zu beginen. Diesmal müsse man jedoch vernünftigerweise direkt mit Italien verhandeln, ohne von dem liebenswürdigen Angebot der Downing-Street Gebrauch zu machen, das so lange nichts Gutes sage, wie die englische Regierung durch die Sozialisten besetzt sei. Das „Journal" weist darauf hin, daß sich Italien vorher mit England über die Antwort verständigt habe und bezeichnet die englische Vermittlertätigkeit mehr als sehr merkwürdig. Der nationalistische „Figaro" bedauert das Fehlen jeglicher Solidarität unter den ehemaligen Alliierten in einem Augenblick, in dem die gemeinsame Gefahr wieder auftauche, die das Prinzip dieser Solidarität gewesen sei.

# Schwere Probe für die spanische Republik.

## Die Fremdenlegionäre in Spanisch-Marokko werden von den Monarchisten zu republikfeindlichen Umtrieben mißbraucht.

London, 5. Mai. In Spanisch-Marokko ist es, Meldungen aus Tetuan zufolge, zu größeren republikfeindlichen Unruhen gekommen. In Villa Sanjurjo stießen im vergangenen Freitag Fremdenlegionäre, die die Flagge der Monarchie trugen, mit spanischer Infanterie zusammen, die durch Eingeborenen-Truppen verstärkt waren. Hierbei soll eine größere Anzahl von Menschen getötet und verletzt worden sein. Die Fremdenlegionäre mußten sich schließlich zurückziehen. Als die Nachricht hiervon nach Riffven, der Hauptgarnison der Fremdenlegionäre, gelangte, wurde auch dort die alte Flagge gehißt. Auf Befehl des Oberkommissars mußten sich ein Eingeborenenregiment und drei spanische Kompanien von Ceuta nach Dor Riffven begeben. Später trafen Verstärkungen ein, worauf sich die Legionäre nach kurzem Kampf ergaben. 60 bewaffnete Segionäre entflohen zu den benachbarten Eingeborenenstämmen. Die übrigen Legionäre mußten alle ihre Waffen an die Regierungstruppen abgeben. Sie wurden alsdann nach Larach und Arsila in Marsch gesetzt.

Diese Vorgänge haben unter den Eingeborenen von Tetuan Unruhen ausgelöst. Am Montag wurde der Generalstreik beschlossen. Alle Läden wurden geplündert. Etwa 3000 Streikende verlangten gleiche Behandlung wie die spanischen Arbeiter, den 8-Stundentag, Arbeit für arbeitslose Eingeborene, Einbürgerung der marokkanischen Eingeborenen. Der Oberkommissar empfing zwar eine Abordnung, gab dieser aber noch keine konkrete Antwort. Die Demonstranten zertrümmerten hierauf die Fenster der Amtswohnung des Oberkommissars und plünderten die europäischen Läden. Die zur Unterdrückung eingesetzte Eingeborenenkavallerie mußte durch Infanterie und Maschinengewehrabteilungen verstärkt werden. Die Truppen mußten schließlich das Feuer eröffnen. Die Straßenkämpfe waren am Montag nachmittag noch im Gange.

## Castro zum Botschafter in Berlin ernannt.

Madrid, 5. Mai. Das Kabinett hat am Montag Professor Americo Castro zum Botschafter in Berlin ernannt. Alvarez del Vayo wird Botschafter in Mexiko.

## Französisches Parlament grüßt spanische Republik.

**Paris, 5. Mai. In der Kammersitzung forderte der Sozialist Grumbach das Haus auf, der spanischen Republik den Gruß der Kammer zu entsenden. Dieser Wunsch wurde von der Linken und auf der Regierungsbank von Tardieu mit Händeklatschen begrüßt. Auch Paul Boncour setzte sich dafür ein. Ministerpräsident Laval richtete darauf im Namen der Kammer einen „herzlichen Gruß an die spanische Republik".**

**Der Antrag Grumbach wurde mit 540 gegen 6 Stimmen der äußersten Rechten angenommen.**

Bei der Abstimmung über den Antrag Grumbach kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Kommunisten Marty und dem rechtsgerichteten Abgeordneten Ambrosini. Der Kommunist Cachin erklärte, die kommunistische Partei werde die spanische Republik begrüßen, wenn aus dem bürgerlichen Regime ein kommunistisches geworden sei. Hierauf brach ein ungeheurer Tumult aus. Ambrosini, der sich auf Cachin stürzen wollte, wurde von Marty mit einem Faustschlag aufgehalten. Er antwortete mit einer schallenden Ohrfeige. Darauf schleuderte Marty seine Stimmzettelschachtel dem Abgeordneten ins Gesicht. Erst allmählig konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

## Französische Kammer vor Aussprache über Zollunion.

Paris, 5. Mai. Noch vor Zusammentritt der Kammer wurde in politischen Kreisen bekannt, daß die Regierung die Kammer ersuchen wolle, die Interpellationen über die deutsch-österreichische Zollunion am Donnerstag zu behandeln. Es bestätigt sich demnach, daß Briand den Wunsch hat, noch vor der Präsidentenwahl den Interpellanten gegenüberzutreten und die Aufstellung seiner Kandidatur durch einen parlamentarischen Erfolg vorzubereiten. Die Mehrheit der Kammer stimmte für den Regierungsantrag. Die außenpolitische Aussprache ist auf Donnerstag festgesetzt worden.

# Tagesneuigkeiten.

## Die Saisonarbeiter intervenieren bei der Regierung.

### Eine Abordnung der erwerbslosen Saisonarbeiter in Warschau.

Wie bereits berichtet, fanden in der vergangenen Woche in den einzelnen Verbänden der Saisonarbeiter Beratungen zur Ausfindigmachung von Mitteln zur Aufnahme der Saisonarbeiten durch den Magistrat, bei denen Erwerbslose Beschäftigung finden könnten, statt. Zunächst wurde darüber beraten, sämtliche Verbände zu einer gemeinsamen Aktion in dieser Richtung zu vereinigen. Es wurde eine gemischte Kommission gewählt, die vorgestern im Magistrat vorgesprochen und um Aufnahme der Saisonarbeiten nachgesucht. Diese Intervention hatte jedoch keinen Erfolg, da der Magistrat bisher keinerlei Kredite für diesen Zweck von der Regierung erhalten hat und selbst für die Aufnahme der Saisonarbeiten die notwendigen Mittel nicht besitzt.

Die Abordnung machte den Magistrat darauf aufmerksam, daß die Unterstützungsfrist für die zahlreichen erwerbslosen Saisonarbeiter demnächst abläuft und diese Arbeiter nach der Entziehung der gesetzmäßigen Unterstützungen in die äußerste Not geraten werden. Der Magistrat wurde daher gebeten, bei der Regierung um Anweisung der erforderlichen Kredite zur Aufnahme der Kanalisationsarbeiten, bei denen eine bedeutende Zahl der erwerbslosen Saisonarbeiter Beschäftigung finden könnten, vorstellig zu werden. Da der Magistrat bereits diesbezügliche Schritte eingeleitet hat und gegenwärtig auf die Entscheidung der maßgebenden Regierungsstellen wartet, wurde beschlossen, auf Kosten des Magistrats eine Abordnung der Verbände der Saisonarbeiter nach Warschau zu entsenden, die in den Ministerien unmittelbar um Beschleunigung der Entscheidung und Anweisung der erforderlichen Kredite nachsuchen soll.

Die Abordnung, zu der Vertreter des Klassenverbandes, des Pracaverbandes und des christlichen Verbandes gehören, reiste gestern um 7 Uhr früh nach Warschau, um im Ministerrat, im Arbeitsministerium und dem Finanzministerium eine besondere Denkschrift in dieser Angelegenheit niederzulegen und um möglichst rasche Anweisung der Kredite zur Aufnahme der Kanalisationsarbeiten nachzusuchen. Die Rückkehr der Abordnung wird am Donnerstag abend erwartet, worauf diese am Freitag in den einzelnen Verbänden Bericht in Versammlungen der erwerbslosen Saisonarbeiter erstatten werden. (a)

---

**Bedeutende Erhöhung der Butter- und Milchpreise.**

Trotz des eingetretenen Frühlingswetters haben die Preise für Butter und Milch eine bedeutende Steigerung erfahren. So ist die Milch mit dem Beginn dieser Woche um 5 Groschen pro Liter gestiegen und kostet nunmehr 35 Groschen. Landbutter kostete auf den gestrigen Märkten 4.80 Zloty das Kilo, während die Tafelbutter in der Molkereigenossenschaft 5.80 Zloty das Kilo im Kleinverkauf kostet. Die Eierpreise haben dagegen eine Senkung erfahren.

Wo bleiben da die Maßnahmen der Regierung zur Preissenkung? . . .

**Unser Arbeitslosenheer.**

Laut Angaben des staatlichen Arbeitslosenvermittelungsamtes betrug die Zahl der Arbeitslosen in Polen am 2. Mai 355 102 Personen. Somit wäre im Vergleich mit dem Stand der vorigen Woche (25. April) eine Abnahme von 7741 Personen zu verzeichnen.

**Rückgang der Schweinepreise.**

Unlängst befaßte sich die Preisfestsetzungskommission mit der Durchsicht der Fleischpreise. Die Fleischer beantragten hierbei die Beibehaltung der bisherigen Preise für Schweinefleisch und dessen Erzeugnisse sowie eine Erhöhung der Rindfleischpreise. Die Kommission war jedoch anderer Meinung und beschloß eine Herabsetzung der Preise für Kalbfleisch um 10 Prozent. Bezüglich der Preise für die übrigen Fleischsorten wurden die Viehpreise auf den Märkten nachgeprüft, wobei festgestellt wurde, daß die Preise für Schweine in der letzten Zeit, besonders für Mastschweine, um 15 bis 20 Prozent zurückgegangen sind, die Preise für Rindvieh sich dagegen in der bisherigen Höhe erhalten haben. Es ist daher zu erwarten, daß die Preisfestsetzungskommission die Preise für Schweinefleisch und Wurstwaren entsprechend herabsetzen wird. (a)

**Die Aushebung des Jahrganges 1910.**

Morgen, Donnerstag, um 8 Uhr früh, haben sich den einzelnen Aushebungskommissionen zu stellen: Der Aushebungskommission 1 in der Zakontnastraße 82 alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben D und F beginnen. Der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowastraße 34 alle jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchst. C, D, F, J(i), J(j), L beginnen. Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Allee 21 alle jungen Männer des Jahrganges 1908, Kat. B, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L, M, N, O, P, R, S, T, U, W und Z beginnen. Vor der Kommission Lodz-Kreis an der Petrikauer 187, alle militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1910, die im Bereiche der Stadt Zgierz wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K und M beginnen.

Die Militärpflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nüchternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

---

## Die Frage der Religionslosigkeit endlich geregelt.

Nach den in Polen verpflichtenden Gesetzen muß jeder Staatsbürger in die Rubrik „Glaubensbekenntnis" eingetragen werden. Die Verfassung Polens sichert zwar jedem Bürger Gewissensfreiheit, weist aber gerade in dieser Beziehung bedauerliche Mängel auf. Daher sind auch die Bemühungen der Freidenkerkreise bisher auf sehr große Schwierigkeiten gestoßen, da es fast unmöglich war, als Freidenker die nötigen Papiere zu bekommen.

Erst in letzter Zeit sind in dieser Hinsicht in Polen bedeutende Aenderungen zum Besseren eingetreten, nur in Lodz herrschte immer noch eine gewisse Unklarheit. Nun hat aber auch die Lodzer Stadtstarostei eine Bescheinigung ausgestellt, durch welche zum erstenmal festgestellt wird, daß die Lodzer Staatsbehörde den Austritt aus der Religionsgemeinde zur Kenntnis nimmt und die Ausstellung von Personalausweisen mit dem Vermerk „Religionslos" empfiehlt. Dieses Dokument ist für Freidenkerkreise von größter Bedeutung. Eine solche Bescheinigung wird von der Starostei ausgefolgt, wenn der Betreffende eine schriftliche Erklärung niederlegt, daß er aus der Religionsgemeinde ausgetreten ist und keiner anderen mehr beitritt. Dem entsprechenden Gesuch ist der Geburtsschein und andere Dokumente beizufügen. Interessierte können nähere Informationen auch im „Verband des freien Gedankens", Wolczanska 99, einholen.



**Berichtigung.**

Das Lodzer Wojewodschaftsamt bittet uns auf Grund des Art. 21 des Dekrets über die vorläufigen Pressebestimmungen vom 7. Februar 1919 um Aufnahme nachstehender Berichtigung in der „Lodzer Volkszeitung":

Im Zusammenhange mit der Nachricht, die in der Nummer 122 der „Lodzer Volkszeitung" vom 5. Mai 1931 unter dem Titel: „Ein Minister, der Verordnungen nicht achtet. Justizminister und Hauptkommandant der Polizei erschießen trotz Schonzeit einen Rehbock", stellt das Wojewodschaftsamt fest, daß die Nachricht, als ob die Jagd des Herrn Justizministers Michalowski und des Herrn Hauptkommandanten der Staatspolizei Malczewski in den Wäldern von Wionczyn entgegen den Bestimmungen über Schonzeit stattgefunden habe, ungenau sei.

Dagegen ist wahr, daß, infolge eines Ersuchens von seiten des Administrators des Gutes Wionczyn-Zielen Czeslaw Wachala, das Wojewodschaftsamt durch Schreiben vom 28. März 1931 L. AA. 1 — 21/12 demselben aus Gründen der Zucht die Erlaubnis zum Abschuß von Rehböcken in seinen Wäldern für die Zeit vom 21. April l. Js. bis zum 15. Mai l. Js. erteilt habe, in welcher Zeit auch der Abschuß ohne Verletzung der Tierschutz-Bestimmungen erfolgt ist.

**Ueberfall auf eine Frau.**

Als gestern die Srodmiejska-Straße wohnhafte 23-jährige Linda Scheiler durch die Häusler-Straße ging, wurde sie von zwei Strolchen überfallen, von denen ihr einer einen Schlag ins Gesicht versetzte und der zweite die Handtasche mit 11 Zloty Inhalt entriß. Auf das Hilfegeschrei eilte ein Polizist herbei, doch gelang es den Strolchen zu flüchten. (a)

**Das eigene Kind erwürgt.**

In der Nähe des Eisenbahndammes auf dem Konstantynower Felde wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Mutter konnte als die 17jährige Zofja Karczewska, Srebrna 5, ermittelt und verhaftet werden. Sie gestand ein, das Kind sofort nach der Geburt erwürgt zu haben. Sie sei von einem Manne verführt worden, der ihr die Ehe versprochen hatte. Die jugendliche Mutter wurde nach dem Gefängnis in der Kopernika-Straße gebracht und dem Staatsanwalt übergeben. (p)

---

# Cousine Pia

Ein heiterer Familienroman von Grete von Sass

Mit Illustrationen von Prof. Richard Hegemann



58

Daß Viktor überhaupt an einen dachte, schien ihn durchaus nicht zu wundern.

„Auf dem ich meine juristischen Kenntnisse verwerten könnte."

„Sie wollen noch Ihren Assessor machen?"

„Ich denke nicht daran."

„Ah — so — so." Er schien nachzudenken. Endlich sagte er: „Das Beste wird sein, Sie sprechen einmal mit ihrer Cousine darüber, die ja noch immer Mitinhaberin der Firma ist. Für sie wäre es eine Kleinigkeit, Sie bei der Firma unterzubringen. Ein paar Zeilen an die Geschäftsleitung, mehr kostet sie das nicht."

„Ob sie das wollen wird? Ich dachte, es ganz ohne ihr Wissen zu machen. Wenn Sie mir helfen würden, ginge es am Ende auch?" Er heftete seinen Blick fragend auf Steens Gesicht.

„Ich bin nur Angestellter, sie ist Mitinhaberin. — Selbstverständlich kann sie mehr als ich.. Wenn Ihnen Ernst ist mit Ihrem Plan, machen Sie, daß er schnell zur Ausführung kommt. Wer weiß, wie lange Ihre Cousine noch in der Firma sein wird. Ich bin von den übrigen Teilhabern dazu beauftragt, ihr den Vorschlag zu machen, aus der Firma auszutreten — bisher hat sie nichts davon wissen wollen: aber sie kann es sich am Ende noch anders überlegen. Wenn sie ihr Vermögen in Europa ausbezahlt bekommt, was die Herren ihr anbieten wollen, was weiß man da, ob sie es nicht schließlich annehmen wird?"

„Ich wollte sang- und klanglos verschwinden. Die Familie sollte erst davon erfahren, wenn ich drüben glücklich gelandet wäre."

„Das ist Nonsens", sagte Steens. „Es wird nicht anders gehen, als daß Sie ihre Absicht Ihrer Cousine unterbreiten."

„Das ist leichter gesagt als getan, sie läßt sich gar nicht mehr von mir sprechen. In meines guten Onkel Vesters Haus ist ein Zustand jetzt, der dem der Hölle gleicht. Ich kann es versprechen, daß man niemanden vorläßt."

Steens sah ihn erstaunt an.

„Ich bin täglich dort im Hause."

„So — na ja, was ist dabei zu machen, mich empfängt man nicht. Meine Cousine ist mir, glaube ich, nicht sehr wohlgesinnt."

Steens meinte, daß das für diese Angelegenheit völlig belanglos sei. Dann auf seine Taschenuhr sehend, sagte er: „Sie würden, vermute ich, jetzt Ihre Cousine am sichersten zu Hause finden."

Viktor leerte sein Glas, um gleich danach den Weg in die Maaßenstraße anzutreten.

Er wurde in den Salon geführt und mußte nun einige Augenblicke auf Pia warten.

„Heute ist es hier erträglicher — da hätte ich Sie auch ruhig länger warten lassen können", sagte sie, anspielend auf den Tag, an dem er stundenlang in dem ungeheizten Salon auf sie gewartet hatte.

„Ja, Pia, aber ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich nicht warten ließen, es gehört nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen und heute hätte mir langes Warten schon gar keinen Spaß gemacht, denn ich komme mit einem Anliegen zu Ihnen."

Sie ließ sich in einen kleinen Sessel nieder und mit einer einladenden Handbewegung auf einen zweiten weisend, sagte sie: „So, Viktor, nun lassen Sie hören."

Er brachte sein Anliegen ein wenig holprig, aber immerhin verständlich vor. Pia hörte ihn aufmerksam an und lobte, als er alles gesagt hatte, seinen Entschluß. „Selbstverständlich will ich Ihnen behilflich sein, Vetter, und ich hoffe auch, daß meine Bemühungen Ihnen nützlich sein werden." Sie versprach, sofort an ihre Firma in Santiago zu schreiben.

„Wie lange kann es dauern, bis eine Antwort von dort kommt?"

Sie zog die Schultern.

„Mit Genauigkeit ist das nicht zu sagen. Wenn alles glatt geht, ich meine, wenn gerade eine passende Stellung vakant ist, so denke ich, können wir in etwa zwei Monaten eine Antwort haben."

„Zwei Monate, das ist eine lange Zeit." Viktor sah nachdenklich vor sich hin.

„Daß ich auf gut Glück die Ausreise unternähme, würden Sie nicht raten?"

Pia überlegte. Endlich sagte sie: „Ich will mir's durch den Kopf gehen lassen, es auch, wenn Sie nichts dagegen haben, mit Steens besprechen."

Nein, dagegen hatte er absolut nichts.

„Wenn ich bitten darf, Cousine, meinen Plan der Familie Vester noch nicht mitzuteilen."

„Wenn Sie es nicht wünschen, natürlich nicht."

Pia ging sofort in die Brüderstraße, um den Fall mit Onkel Simon zu besprechen. Sie hatte beim Fortgehen Tante Lina gesagt, daß sie wohl vor dem Abend nicht zu Hause sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

## Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß am Mittwoch, den 6. Mai, die Registrierung der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung für den Monat beginnt, und zwar im Lokale des Amtes 28-go p. Strzelc. Kan. Nr. 32 in der Zeit von 8.15 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge:

Mittwoch, den 6. Mai — A, B, C, D, E, F, G, H, I(i), I(j);
Donnerstag, den 7. Mai — K, L, M, N, O;
Freitag, den 8. Mai — P, R, S;
Sonnabend, den 9. Mai — T, U, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: ein Personalausweis, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollvermerk sowie das Krankenkassenbuch.

---

**Geflügelcholera.**

Das Veterinäramt des Magistrats hat im Hause Dolno-Wschodnia Geflügelcholera festgestellt.

**Ein Taschendieb auf frischer Tat ertappt.**

Auf dem Kalischer Bahnhof wartete auf den Abgang eines nach Warschau gehenden Zuges ein elegant gekleideter älterer Herr. Plötzlich bemerkten zwei auf dem Bahnsteig stehende Polizisten den ihnen gut bekannten Taschendieb Abram Ginter, der sich in der Nähe des Herrn zu schaffen machte und unbemerkt an dessen Taschen herumhantierte. Als der Herr eingestiegen war und sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, ergriff der Dieb die Flucht. Ein Polizist verfolgte ihn, während der andere auf den bereits fahrenden Zug aufsprang. Der Dieb konnte mit Hilfe eines zweiten Polizisten festgenommen und nach dem Untersuchungsamt gebracht werden. Dort fand man bei ihm drei Rasierklingen, die in besondere Handgriffe eingesetzt waren. Ferner fand man eine Brieftasche, in der sich in Deutschland ausgestellte Dokumente auf den Namen Ernst Jobst, 5000 Mark und 200 Dollar befanden. In der Zwischenzeit hatte der Polizist, der in den Zug eingestiegen war, den fremden Herrn gefunden, der nichts davon gemerkt hatte, daß er bestohlen worden sei. In Widzew stiegen beide aus und fuhren mit der Straßenbahn nach dem Untersuchungsamt, wo dem Besitzer die gestohlenen Gegenstände wiedergegeben wurden. Ginter wurde ins Gefängnis eingeliefert und dem Staatsanwalt zur Verfügung gestellt. (p)

**Das Geheimnis des toten Mannes in der Droschke aufgeklärt.**

Gestern wurde das Geheimnis gelüftet, das über der Leiche schwebte, die auf dem Bürgersteig leblos aufgefunden wurde. Es stellte sich heraus, daß es sich bei dem Verstorbenen um den 21jährigen Moses Kosciuszko aus Radoszyc handelt, der seit längerer Zeit an einem schweren Ohrenleiden litt. Er war in Lodz eingetroffen, um sich hier einer Operation zu unterziehen. Sein Bruder brachte ihn nach dem Poznanskischen Krankenhaus, doch verfügte er nicht über die erforderlichen Ausweispapiere, weshalb das Krankenhaus die Aufnahme verweigerte. Daraufhin hatte sich der Bruder des Toten nach Radoszyc begeben, um die Dokumente zu holen. Inzwischen hatten zwei Bekannte den Kranken in eine Droschke gesetzt und ihn „verloren", da sie glaubten, daß die Rettungsbereitschaft ihn finden und in ein Krankenhaus unterbringen würde. Man hatte allerdings nicht damit gerechnet, daß der Kranke gleich darauf sterben würde und daß dem Arzt der Rettungsbereitschaft nur die Aufgabe zufallen werde, seinen Tod festzustellen. Nachdem eine Sektion der Leiche vorgenommen worden war, ist diese gestern beerdigt worden. (b)

**Selbstmord einer Geisteskranken.**

Die im Hause Abramowskiego 14 bei ihren Eltern wohnhafte 26jährige Stanislwa Kornacka legte bereits seit längerer Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit an den Tag und befand sich daher längere Zeit in der Nervenheilanstalt in Kochanowka. Letztens hatte sich der Zustand der Kornacka derart gebessert, daß sie aus der Anstalt entlassen werden konnte. Gestern verfiel das Mädchen wieder in tiefe Schwermut und beging Selbstmord, indem sie aus einem Fenster des dritten Stockwerkes des Hauses Abramowskiego auf den Hof stürzte und den Tod auf der Stelle erlitt. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen der gerichtsärztlichen Kommission unter Polizeischutz gestellt. (a)

**Selbstmordversuch durch Gasvergiftung.**

Die bei der Familie Krenic in der 11-go Listopadastraße 11 als Dienstmädchen angestellte Perla Stolek versuchte sich gestern durch Vergiftung mit Leuchtgas das Leben zu nehmen. Sie schloß vorgestern abend beim Schlafengehen ihr Zimmer ab und öffnete hierauf den Gashahn. Als das Dienstmädchen am nächsten Morgen sich nicht sehen ließ und die Dienstherrschaft den aus dem Zimmer dringenden Gasgeruch verspürten, wurde ein Schlosser herbeigeholt, der die Tür öffnete. Die Stolek lag bewußtlos in ihrem Bett. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Vergifteten Hilfe und ließ diese nach dem Bezirkskrankenhause überführen. (a)

**Zwei Kinder überfahren.**

Die Zielna 1 bei ihren Eltern wohnhafte 6jährige Wladyslawa Bednarek wurde gestern vor dem Hause Nowomiejska 28 von einem Auto überfahren und erlitt hierbei den Bruch zweier Rippen sowie allgemeine Körperverletzungen. Das verunglückte Mädchen wurde mit dem Rettungswagen nach dem Anne-Marien-Krankenhaus überführt. — In der Brzezinska 11 wurde der Brzezinska 16 wohnhafte 14jährige Sohn eines Händlers Icek Grünspahn ebenfalls von einem Auto überfahren und erlitt allgemeine ernste Körperverletzungen. Er wurde nach der Wohnung seiner Eltern geschafft. (a)

**Polizist schießt in Verteidigung seines Lebens.**

Als gestern nach 12 Uhr nachts der Polizist F. Klimas vom Dienst nach Hause ging, bemerkte er in der Nähe der Warszawska 12 einen fliehenden Mann, der von einem anderen mit einem Messer in der Hand verfolgt wurde. In dem Manne mit dem Messer in der Hand erkannte der Polizist sofort den gefährlichen Strolch Jozef Muszynski, wohnhaft Warszawska 12, der vor kurzem erst aus dem Gefängnis entlassen wurde. Als der Polizist ihn aufforderte, stehen zu bleiben und die Hände zu erheben, warf sich der Strolch mit dem Messer auf den Polizisten. In der Verteidigung seines Lebens zog der Polizist den Revolver und gab einen Schuß ab, durch den Muszynski schwer verletzt wurde. Auch der fliehende Mann fiel in der Nähe hin. Es stellte sich heraus, daß er noch vor der Flucht von Muszynski einige Messerstiche in den Rücken und die Halsgegend erhalten hatte. Beide wurden durch den Rettungswagen in besinnungslosem Zustande ins Hospital gebracht. Die Personalien des zweiten Mannes konnten nicht festgestellt werden. (p)

**Kohlengasvergiftung bei der Arbeit.**

Der Heizer der Firma „Nestler u. Ferrenbach" in der Karolewska 41, der 60jährige Michal Bogdanski, Kielma 22, trug gestern eine Vergiftung durch aus der Feuerung strömende Kohlengase davon. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erwies ihm Hilfe und überführte ihn nach dem Bezirkskrankenhaus. (f)

**Die mörderische Arbeitslosigkeit.**

Der 44jährige Einwohner von Sieradz Henryk Kucinski, der nach Lodz gekommen war, um hier irgend eine Beschäftigung zu finden, nahm gestern vor dem Hause Napiorkowskiego 47 in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Sublimat zu sich und zog sich hierbei eine heftige Vergiftung zu. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und ließ diesen nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen. (a)

**Die große Not.**

An der Ecke der Przendzalniana- und Miedzianastraße erlitt gestern der obdach- und erwerbslose 42jährige Natan Borkowski infolge Hungers und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Erkrankten Hilfe und ließ diesen mit dem Rettungswagen nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. Die Czenstochowskastraße 11 wohnhafte 61jährige Arbeiterin Marie Pawlak brach ebenfalls gestern auf dem Wodny Rynek infolge Entkräftung bewußtlos zusammen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Erkrankten Hilfe und ordnete deren Ueberführung nach der städtischen Krankensammelstelle an. (a)

Der Matejki 6 wohnhafte 42jährige Jozef Olczak erlitt gestern vor dem Hause Zielona 23 infolge Entkräftung einen Schwächeanfall und stürzte bewußtlos zu Boden. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Erkrankten Hilfe und ließ diesen mit dem Rettungswagen nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. (a)

**Der Nachtdienst der Apotheken.**

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer Nr. 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.

---

## Auch ein Zeichen der großen Not.

### Der Verbrauch von Pferdefleisch steigt.

Laut einer Zusammenstellung des Fleischverbrauchs im April ist der Konsum von Pferdefleisch in Lodz ganz wesentlich gestiegen. Auch wurde in dieser Zeit ein erhöhter Verbrauch anderer Fleischsorten festgestellt, da in den April die Osterfeiertage fielen, an denen in der Regel mehr Fleisch gegessen wird als in einer anderen Zeit. Im Laufe des Monats April wurden in Lodz insgesamt 18 321 Stück Vieh im Gesamtgewicht von 1 232 209 Klg. geschlachtet. Davon 3196 Stück Rindvieh, 9021 Kälber, 5728 Schweine, 129 Schafe und Ziegen und 47 Pferde.

Im allgemeinen ist der Fleischverbrauch im Verhältnis zum Monat März im April um 20 Prozent gestiegen. Das Steigen des Verbrauches von Pferdefleisch ist infolge der Verarmung der Bevölkerung eingetreten. (a)

---

## Aus dem Gerichtssaal.

### Der Raubüberfall auf den Bankprokuristen Glidmann vor Gericht.

Am 19. Dezember v. Js. wurde der Prokurist der Wechselstube von Goldsobel in der Petrikauer 33, Abram Glidmann, der mit einer Aktentasche unter dem Arm heimkehrte, im Treppenaufgang des Hauses Zawadzka 14 von zwei Banditen überfallen, von denen ihm einer einen Schlag mit einer Eisenstange auf den Kopf versetzte und der zweite die Aktentasche raubte. Der Ueberfallene verlor infolge des heftigen Schlages das Bewußtsein. Am nächsten Tage erschien in der Kriminalpolizei der Cegelniana 52 wohnhafte Josef Praport und lieferte die Aktentasche des Glidmann mit Wechseln und anderen Dokumenten ab, die dieser im Treppenaufgang gefunden hatte.

Längere Zeit hindurch blieb die Untersuchung in dieser Ueberfallsache ohne jeden Erfolg. Erst am 17. Januar d. Js. bemerkten Beamten der Kriminalpolizei an der Ecke der Zachodnia- und Cegelniana-Straße einen ihnen als Dieb bekannten Mann namens Krzyzanowski, der in Gesellschaft mit dem Marysinska 42 wohnhaften Czeslaw Gustowski ging. Beide Verdächtigen wurden verhaftet und nach der Kriminalpolizei gebracht, wo Gustowski bei seiner Vernehmung eingestand, den Ueberfall auf Glidmann verübt zu haben. Krzyzanowski leugnete anfangs die Teilnahme an dem Raubüberfall, legte aber schließlich, nachdem er dem geständigen Gustowski gegenübergestellt wurde, ebenfalls ein Geständnis ab.

Gestern gelangte der Strafprozeß gegen die beiden Banditen vor dem hiesigen Bezirksgericht zur Verhandlung. Den Vorsitz des Gerichts führte Bezirksrichter Illinicz, die Anklage erhob Staatsanwalt Kozlowski und die Verteidigung der Angeklagten hatten die Rechtsanwälte Kobylinski und Wachtel übernommen. Vor Gericht war der Angeklagte Gustowski geständig, Krzyzanowski dagegen zog seine in der Voruntersuchung gemachten Aussagen zurück und behauptete, diese wären von der Polizei durch Schläge erpreßt worden. Nach einer kurzen Beratung verurteilte das Gericht den 25jährigen Czeslaw Gustowski zu 3 Jahren Gefängnis und den 23jährigen Jozef Krzyzanowski zu 5 Jahren Gefängnis unter Aenderung der Strafen in Besserungsanstalt. (a)

---

## Sport.

### Bewegungsspiele.

**HKS. — Damennetzballmeisterin.**

Die am Sonnabend und Sonntag ausgetragenen Netzballspiele um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks brachten folgende Ergebnisse:

**Damennetzball:**

Geyer — Kadimah 30:21
WKS. — Kadimah 30:6
JKP. — Zjednoczone 30:6
LKS. — Geyer 30:0
HKS. — TUR. 30:10
HKS. — LKS. 30:24.

Das letzte Spiel war sozusagen das Finaltreffen um den Meistertitel. Nach schönem Kampf von beiden Seiten gingen die Damen des HKS. als Sieger- und Titeleroberinnen hervor. Kadimah steht in der Tabelle an letzter Stelle und rutscht automatisch in die B-Klasse.

**Herrennetzball der B-Klasse:**

Orle — Oratorium 39:6
Geyer — WJMA. 30:0
HKS. — Widzew 22:14.

---

**Hochwertiger Boxkampf in Lodz.**

Für den 14. Mai organisiert die Boxsektion des JKP. einen hochwertigen Boxkampfabend, an welchem die besten Lodzer Boxer teilnehmen werden. Außerdem sollen die drei Boxer der Warschauer „Makkabi", Glowacki, Birenzweig und Garbarz, als Gegner für Chmielewski, Banasiak und Stahl verpflichtet werden. Diese Veranstaltung soll im Populären Theater stattfinden.

**Beginn der Meisterschaftsspiele im Korbball und Hazena.**

Am Sonntag beginnen die Spiele um die Korbballmeisterschaft der A-Klasse sowie die Hazena-Wettbewerbe.

**Starosta — disqualifiziert.**

Der bekannte Lodzer Leichtathlet Starosta wurde vom Verband für Bewegungsspiele bis zum 31. Dezember d. Js. wegen tätlichen Vorgehens gegen ein Verwaltungsmitglied disqualifiziert.

**Fußballspiele der Fabrikmannschaften.**

Am Sonnabend kommen nachstehende Spiele um den „Expreß"-Pokal zum Austrag: Geyer — Wima und Zjednoczone — JKP.

**Schwimmkursus in Lodz.**

Im Schwimmbassin des LKS. soll demnächst ein Schwimmkursus für Fortgeschrittene aus ganz Polen organisiert werden. Es haben bereits Schwimmer aus Krakau, Lemberg, Thorn, Posen und Lodz ihre Teilnahme zugesagt.

**Ein Lodzer in der Repräsentation von Nordpolen.**

Der Verbandskapitän des Fußballverbandes Major Loth hat bereits die Repräsentation von Nordpolen für das Spiel gegen Südpolen aufgestellt, die wie folgt aussieht: Swarczynski, Matyna (Legja), Bulanow (Polonia), Szaler (Legja), Wojciechowski (Warta), Janczyk (LKS.), Rodojewski, Kniola (Warta), Nawrot, Ciszewski, Wypijewski (Legja). Die Mannschaft von Südpolen steht noch nicht fest.

**Fußballmeister von Frankreich**

für das Jahr 1931 wurde die Mannschaft „Club Francais".

**Europameisterschaft im Fechten.**

Die Europameisterschaft im Fechten kommt in diesem Jahre in Wien in den Tagen vom 26. Mai bis 4. Juni zum Austrag. Um den Europatitel werden folgende Staaten kämpfen: Frankreich, Deutschland, England, Ungarn, Italien, Belgien, Griechenland, Dänemark, Polen, Norwegen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Jugoslawien.

# Aus dem Reiche.

## Textilarbeiterstreik in Bielitz.

**Infolge des ergebnislosen Verlaufes der Verhandlungen zwischen dem Textilarbeiterverband und dem Bielitzer Verband der Textilindustriellen, die einen neuen Lohn- und Arbeitsvertrag zustandebringen sollten, haben die Industriellen ihre Arbeits- und Lohnbedingungen als verpflichtend bekanntgegeben. Dies konnte geschehen, weil der bisher verbindliche Vertrag bereits von den Industriellen gekündigt war.**

**Auf diese Maßnahme antworteten die Textilarbeiter des Bielitzer Industriegebiets mit Arbeitsniederlegung. Seit Montag streiken die Arbeiter von 15 Betrieben, die dem Verband der Textilindustriellen angehören. Die Arbeiter von 5 Betrieben, die gleichfalls dem Industriellenverband angehören, aber die Kündigung 8 Tage später aussprachen, werden die Arbeit am 11. Mai niederlegen. Die kleineren Betriebe, die dem Industriellenverband nicht angehören, arbeiten weiterhin.**

**Die Textilindustriellen forderten von ihren Arbeitern: die Anerkennung des vertragslosen Zustandes, die Einwilligung auf den Wegfall der bisherigen Verpflichtung der Industriellen zur Auszahlung des Unterschiedes zwischen Krankenkassenunterstützung und dem letzten Lohne während der Krankheit eines Arbeiters sowie das Einverständnis auf einen Lohnnachlaß für Weber von 12 Prozent. Außerdem sind gewisse Lohnsätze für die Vorarbeiten in den Webereien vermindert worden.**

**Die Abteilung des Textilarbeiterverbandes in Bielitz erstattete bereits gestern der Verbandszentrale in Lodz eingehenden Bericht über die Lage und den Streik.**

## Der rote Hahn.

Im Dorfe Bronislawice, Kreis Kalisch, brach auf dem Gehöft des Landwirtes Stanislaw Jerzak ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auf sämtliche Gebäude des Anwesens ausbreitete und schließlich infolge des herrschenden Windes auf die Nachbargehöfte des Jozef Owczarek und Stanislaw Krowczynski übersprang. Die drei brennenden Gehöfte bildeten ein riesiges Flammenmeer, dessen Schein weithin sichtbar war. Auf den Feuerschein hin eilten einige benachbarte Dorffeuerwehren zu Hilfe herbei, konnten aber nichts mehr retten. Sämtliche Gebäude der drei in Brand geratenen Gehöfte sind vollständig eingeäschert worden. Der entstandene Brandschaden wird auf 80 000 Zloty eingeschätzt. Der Brand ist durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden. (a)

Auf dem Gehöfte des Landwirtes Otto Buchholz im Dorfe Rachetow, Kreis Radomsk, kam nachts ebenfalls Feuer zum Ausbruch. Trotz der sofort aufgenommenen Rettungsaktion brannten sämtliche Gebäude des Anwesens vollständig nieder. Der Brandschaden beläuft sich hier auf annähernd 30 000 Zloty. Durch die polizeilichen Ermittelungen konnte festgestellt werden, daß der Brand durch einen schadhaften Schornstein entstanden ist. (a)

Im Dorfe Wojkow, Kreis Sieradz, entstand aus derselben Ursache auf dem Gehöft des Landwirtes Piotr Klimczak ein Brand, durch den das Wohnhaus, die Scheune und der Viehstall vollständig eingeäschert worden sind. Der Schaden beläuft sich auf 15 000 Zloty. (a)

---

**Ruda-Pabianicka.** Ein Fest der deutschen Werktätigen. Am vergangenen Sonnabend beging die Ortsgruppe Ruda-Pabianicka der DSAP. eine Maifeier verbunden mit einem geselligen Abend. Nach einem von der Gen. Erna Jeske vorgetragenen Prolog hielt der Vorsitzende Gen. A. Schmidt eine kurze, aber eindrucksvolle Ansprache, in welcher er den Anwesenden die Bedeutung des 1. Mai für das werktätige Volk erklärte und die Ansichten vieler Unerfahrener widerlegte, welche da meinen, ein Sozialist wäre ein ganz gefährlicher Mensch, den man unbedingt meiden müsse. Gen. A. Schmidt schloß die Ansprache mit einem Appell an alle Sympathiker der DSAP., doch offen in unsere Reihen einzutreten, um die Organisation zu stärken, welche zu jeder Zeit bereit ist, die Interessen des schaffenden Volkes zu schützen. Darauf folgte der dramatische Teil des Abends. Ein Volksstück „Ins freie Land" wurde von den Genossen Hugo Gier, Oskar Markus, Benno Heipel und den Genossinnen Martha Schmidt, Sophie Thietze und Johanna Reit aufgeführt, worin alle ihr bestes Können zeigten. In der komischen Szene „Wenn man verliebt ist" und dem Zwiegespräch „Als Verlobte empfehlen sich" hatten E. Jeske, Johanna Reit, Elli Schmidt und Otto Kirsch einen großen Erfolg. Nach der Pause wurden von H. Hermann mehrere Couplets vorgetragen, welche beifällig aufgenommen wurden. Zum Schluß wurde eine urkomische Duoszene vorgetragen, in welcher die Gen. Martha Schmidt und ihr Partner stürmischen Beifall ernteten. Nun trat der Tanz in seine Rechte. Die Tanzlustigen kamen ganz auf ihre Rechnung, denn es wurde gute Musik geboten. Der Abend kann in allen seinen Teilen als gelungen bezeichnet werden. Obzwar das Lokal äußerst überfüllt war, so fühlten sich alle Anwesenden dennoch sehr gemütlich als Gleiche unter Gleichen.

**Konstantynow.** Erweiterung des Schulnetzes. Der Schulinspektor des Lodzer Kreises wandte sich an den hiesigen Schulaufsichtsrat (Dozor Szkolny) mit dem Ersuchen, einige Dorfgemeinden, die niedrig organisierte oder gar keine Schulen besitzen, an die Konstantynower Schulgemeinde anzuschließen. Es kommen die Dörfer Srebrna, welches eine zweiklassige Schule besitzt, und Dorf und Gut Ignacew, welches gar keine Schule hat und wo die Kinder nach dem entfernten Kazimierz zu gehen gezwungen sind, in Frage. Es geht in dieser Angelegenheit darum, den Kindern dieser Dörfer die Möglichkeit zu geben, höher organisierte, siebenklassige Volksschulen zu besuchen. Zwar besuchen auch gegenwärtig einige Kinder aus anderen Gemeinden die hiesigen Schulen, doch sind die Eltern verpflichtet, eine gewisse Summe für jedes Kind in die Stadtkasse einzuzahlen. Der Schulaufsichtsrat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wl. Dolecki faßte den Beschluß, diese Dörfer in das hiesige Schulnetz aufzunehmen. Der Stadt entstehen dadurch bedeutende Mehrausgaben, da sich die Schaffung von Klassenräumen sowie Anstellung von neuen Lehrkräften als notwendig herausstellen wird. Darum sollen sich diejenigen Gemeindeverwaltungen verpflichten, einen bestimmten Betrag, der nach der die hiesigen Schule besuchenden Kinderzahl proportionell zum Schulbudget berechnet werden soll, nach der hiesigen Stadtkasse einzuzahlen.

— Wiederholung des Operettenabends. Der hiesige Kirchengesangverein „Harmonia" fand mit der Aufführung der Operette „Heimatliebe" sowie der Gesangsposse „Meyers Vereinsabend" eine sehr warme Aufnahme, und da der Wunsch nach einer Wiederholung allgemein ausgesprochen wurde, fand am Sonntag, den 3. Mai, die zweite Aufführung mit derselben Rollenbesetzung statt. Diesmal fanden die zahlreich erschienenen Gäste in den Räumen des Turnvereins freundliche Aufnahme. Nach Schluß der Vorstellung fand ein Tanzvergnügen statt.

**Radomsko.** Freche Eisenbahndiebe. Auf einen in Fahrt befindlichen Güterzug sprangen gestern auf der Strecke zwischen Gorzkowice und Petrikau drei Diebe auf und begannen in mitgebrachte Säcke Kohle zu schaufeln. Als dies der Bremser des Zuges Konstanty Bortnik bemerkte, stieg er über die Bremserbude ebenfalls in den Güterwagen und wollte die Diebe an der Verübung des Diebstahls hindern. Die frechen Kohlendiebe ließen sich jedoch ihre Beute nicht entreißen, sondern stürzten sich auf den Bremser und warfen diesen aus dem Waggon in den Graben des Eisenbahngleises. Bortnik erlitt hierbei den Bruch des linken Fußes und allgemeine ernste Körperverletzungen. Er wurde erst einige Zeit danach von einem Streckenwärter aufgefunden und nach dem Krankenhaus in Radomsk gebracht. (a)

**Posen.** Zwei Todesurteile. Das Bezirksgericht in Bromberg verurteilte einen 23jährigen Gärtner und einen 21jährigen Arbeiter, die im Januar d. J. einen Gastwirt in Bromberg, den sie berauben wollten, ermordet hatten, zum Tode durch den Strang.

# Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Vortragszyklus der Buchhalter-Sektion im Christl. Commisverein.** Heute, Mittwoch, den 6. d. Mts., spricht Herr Magister Fr. Janowski über die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre. Beginn des Vortrags pünktlich um 8 Uhr abends.

**Rezitationsabend im Christlichen Commisverein.** Allen, die dem letzten Willy Damaschke-Abend in obigem Verein beigewohnt haben, sind die leider viel zu schnell verflossenen Stunden beim Lauschen der humorsprudelnden Worte des Redners wohl noch bestens in Erinnerung. Da dieser Abend bei den Mitgliedern besonderen Anklang gefunden hat, ist die Verwaltung natürlich bemüht gewesen, allen bald wieder etwas Aehnliches zu bieten. So findet am nächsten Donnerstag, den 7. Mai d. J., pünktlich um 8.30 Uhr abends ein Rezitationsabend statt, für den es gelungen ist, die Schauspielerin, Frl. Gertrud Schwarz aus Berlin, die besuchsweise in Lodz weilt, zu gewinnen. In bunter durcheinandergewürfelter Reihenfolge wird die Künstlerin ernste und heitere Vorträge an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Wer einige genußreiche Stunden erleben will, der reserviere sich den nächsten Donnerstag für den Commisverein. Eintritt frei. Gäste sind willkommen. Nach dem Vortrage findet ein gemütliches Beisammensein statt.

**Fröhliche Kasperle-Spiele.** Vom Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein wird uns geschrieben: Heute und morgen sind für unsere Kinder und Kinderfreunde zwei wichtige Tage. In der Aula des Rothertschen Gymnasiums, Kosciuszko-Allee 71, finden um 4 Uhr und um 6 Uhr nachmittags lustige Kasperle-Aufführungen statt. Das Programm ist äußerst interessant und dürfte die kleine Gesellschaft voll und ganz befriedigen. Es enthält die Kasperstücke „Der Mausfang" und „Die Kümmelhexe" oder „Der böse Geist in der Flasche". Beide Stücke enthalten viel Spaß und aufregende Szenen. Außerdem wird noch ein Märchen mit sehr schönen bunten Lichtbildern gezeigt.

**Ein Blütenfest zur Erweiterung des Greisenheims.** Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Um das in der St. Trinitatisgemeinde bestehende kleine Greisenheim erweitern zu können, bemühen sich in den letzten Wochen viele Glaubensgenossen: die einen, indem sie in eifriger Kleinarbeit die sogenannte Bienensammlung pflegen, die andern, indem sie größere und kleinere Gaben für diesen Zweck opfern. Eine besondere Ueberraschung bereitete Herr Alfred Zoller, der seine neue mit bedeutendem Kostenaufwand eingerichtete große Parkanlage in Doly (6—8 Minuten von der Endstation der Elektrischen entfernt), für die Lodzer Gesellschaft zum Ausflugsort bestimmt, erstmalig zum Zweck der Erweiterung des Greisenheims unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Dort soll nun Sonntag, am 17. Mai, ein Blütenfest stattfinden, das vielen Stadtbewohnern die Möglichkeit bieten wird, in der herrlichen Frühlingsnatur, so hoffen wir zur Blütezeit, im Kreise von Vereinen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, einige Stunden zu verbringen. Alles Nähere hierüber wird noch mitgeteilt werden.

# Am Scheinwerfer.

## Der Magen des Herrn Ministers macht Aufstand.

Magenschmerzen sind ein allgemein bekanntes Uebel und treten meistenteils dann in Erscheinung, wenn der Betroffene zu viel oder zu hastig gegessen hat. Der Magen läßt sich eben nicht zu viel gefallen und protestiert, sobald man ihm eine Arbeit aufbürdet, die über die Gesetze geht. Selbst der Magen eines Ministers und Generals hält sich streng an Ordnung und Gesetz und schreckt nicht davor zurück, in dem Ministerbauch tüchtig herumzurumoren, wenn der Minister sich zu viel des Guten geleistet hat.

So erging es auch unserem Innenminister und General Slawoj-Skladkowski auf der Rückreise von der Feier des oberschlesischen Aufstandes. Der Magen des Herrn Ministers scheint von der Aufständischenfeier etwas gelernt zu haben und trat, ebenso wie die Powstancy vor 10 Jahren, ebenfalls in den Aufstand; weil ihm die reichliche Bewirtung, die sein Besitzer in Kattowitz genossen hatte, zu viel geworden ist.

Der Aufstand im Bauche des Herrn Ministers war überaus heftig, so daß dieser sich gezwungen sah, ein Gegenmittel anzuwenden. In Petrikau mußte der Eisenbahnzug halten und es wurde der hohe Befehl erlassen, für den im Aufstand befindlichen Ministermagen Magentropfen herbeizuholen. Während nun der General Skladkowski mit verzerrter Miene in einem Abteil heldenmütig mit seinem aufständischen Magen kämpfte und mit Schmerzen die Verstärkung in Form von Magentropfen herbeisehnte, nahm der Staatspräsident im Beisein der anderen Minister auf dem Eisenbahnperron die Huldigung des nach Petrikau geeilten Lodzer Wojewoden entgegen. Es dauerte nicht lange und der beorderte Beamte kehrte mit einem kleinen Fläschchen zurück. Der Herr Minister seufzte auf. Er beschaut aber das auf dem Fläschchen befindliche Etikett und traut seinen Augen nicht: der zweiköpfige russische Adler und russische Aufschrift auf dem Etikett! So etwas soll ihm, dem Innenminister und General Skladkowski ausgerechnet am 3. Mai, an welchem er obendrein noch von Magenschmerzen gequält wird, passieren! Schnell wurden die Tropfen heruntergeschluckt und, nachdem der Aufstand des Magens auf diese Weise siegreich niedergeschlagen war, ging ein heiliges Donnerwetter los. Der arme Apotheker, dem es in Polen so glänzend geht, daß er sich noch keine Etiketts in polnischer Sprache anfertigen lassen konnte und daher noch die aus der Vorkriegszeit stammenden verwendete, wurde in Grund und Boden verdammt. Auf allerhöchsten Befehl wurden diese Etiketts (wohl als staatsgefährliche Schriften?) beschlagnahmt.

Nun kann der Herr Minister nach jedem Festempfang wieder Magenschmerzen bekommen. Die Magentropfen werden künftighin nur mit einem polnischen Etikett versehen sein. Das Vaterland ist wieder einmal gerettet!

**O, ha!**

# Ehen aus Zufall

**Roman von K. v. Mönch**

22. Fortsetzung

Dann sagte sie ganz leise, kaum verständlich: „Ich will keine Operation! Mein Kind soll sterben!"

Aber dann packte sie die Angst. „Nein, nein!" schrie sie und klammerte sich an seinen Arm. „Noch nicht, noch nicht! So gebt mir doch Zeit! Ich kann nicht — ich kann nicht!"

Einen Augenblick war es ganz still. Der Arzt ließ eine Hand über ihre Arme gleiten, er kannte die magnetische Macht dieses Beruhigungsmittels.

Dann sagte er sachlich:

„Es spielt noch etwas mit, das für Sie zu bedenken ist. Wir haben Ihnen die Sache nur vom ärztlichen Standpunkt aus vorgelegt. Es ist aber noch eine andere, wichtige Frage im Spiele. Mit dem Tode Ihres Sohnes fällt — wie Sie wissen — der ganze Besitz an die andere Linie. Baron Ludwig Trauborn ist der Erbe Ihres Sohnes."

Sie sah ihn verständnislos an. Was sollte ihr diese altbekannte Tatsache in diesem Augenblick?

„Die Angelegenheit ist nicht so einfach, wie Sie zu glauben scheinen. Sie dürfen sich in einer so ernsten Sache nicht nur von Gefühlen leiten lassen. Ich war seit vielen Jahren der Vertraute Ihres Gatten. Durch die Inflation ist das früher sehr große Traubornsche Privatvermögen, das Ihnen als Witwe nach den Bestimmungen zufallen mußte, zu einem Nichts zusammengeschrumpft. Die großen Einnahmen, die die Treuburg abwarf, sind auch dahingegangen. Baron Trauborn hat keine Bestimmungen hinterlassen, hat Ihre Zukunft — falls Sie keinen Sohn haben würden — nicht sichergestellt. Der Nachfolger hat Ihnen gegenüber keinerlei Verpflichtungen. Auf diese Weise blieben Sie tatsächlich mittellos zurück. Der Familienschmuck, das Mobiliar und die Kunstschätze gehören zum Fideikommiß. Bis auf die Dinge also, die Ihnen Ihr Gatte vielleicht geschenkt hat, ist nichts, was Sie zu Geld machen könnten. Verwandte und Freunde, auf die Sie sich stützen könnten, haben Sie, soviel ich weiß, nicht. Und dazu kommt dann noch Ihre und der Ihren Heimatlosigkeit."

Er hatte dringend auf sie eingesprochen, aber der starre Blick, mit dem sie an ihm vorbeisah, ließ ihn erkennen, daß sie nicht auf ihn gehört hatte, daß seine Worte jedenfalls nicht den allergeringsten Eindruck auf sie gemacht hatten.

Wie sollte er eine Mutter, die über Leben und Tod ihres Kindes zu entscheiden hatte, dahin bringen, auf Dinge zu hören, die ihr in diesem Augenblick so gänzlich gegenstandslos erscheinen mußten?! Und doch mußte er in ihr die Erkenntnis wecken, daß sie mit dem Tode des Sohnes ein Leben schwerster Entbehrungen und vielleicht der Not auf sich zu nehmen hätte. Er mußte sie zum nüchternen Nachdenken über ihre Lage bringen. Die Folgen waren zu wichtig, um nicht ins Auge gefaßt zu werden.

„Liebe Frau Baronin", hob er wieder an und legte seine Hand mit Nachdruck auf die ihre, „hören Sie mich jetzt an. Sie müssen es. Ich bin Ihr bester Freund, ich meine es gut mit Ihnen. Sie müssen der Wahrheit ins Auge sehen. Nicht nur Ihr Wohl, auch das Schicksal der Ihrigen steht auf dem Spiel. Wollen Sie sie wieder in das Elend zurückstoßen, aus dem Sie sie eben gerettet haben?"

Sie sah ihn fest an. Endlich hatte sie begriffen.

Und dann, zu seinem Staunen und zu seinem leichten Grauen sah er, wie ein schwaches, fast sieghaftes Lächeln um ihre Lippen spielte. Und dann füllten sich ihre Augen mit Tränen. Es war, als habe sie nach furchtbarem Kampf endlich einen Sieg errungen. Sie atmete tief.

„Ich danke Ihnen — danke Ihnen! Gott hat Sie mir geschickt! Nun endlich weiß ich, was er von mir will. Mein Kind vor allem! Nur mein Kind! — Nein, nein! Ich lasse die Operation nicht zu! Mein armer, kleiner Liebling! Ich gebe ihn Gott zurück!" — —

Und als die Aerzte gegangen waren, lag sie vor der Wiege des Kindes, in stummem Flehen um Linderung seiner Schmerzen und um Erbarmen für sich selbst. Bei jedem Klagelaut des Kleinen erschien sie sich wie seine Mörderin, um dann doch, wenn sie die welken Beine, die starren Augen sah, Gott zu danken, daß er ihr die Kraft gegeben hatte, das eigene Wollen hintenanzustellen.

So verbrachte sie Tage und Nächte, in denen sich die Stunden zu Jahren dehnten, in denen sie Schmerzensschreie und schließlich das Todesröcheln mit anhören mußte, bis endlich die Seele sich aus dem armen Körper löste.

Und dann waren ihre Arme leer, auf denen sie das Kind in den langen Nächten umhergetragen hatte. Und immer wieder, schauerliche Stunden hindurch, hörte sie das herzzerreißende Wimmern des sterbenden Kindes.

*

Mr. Smith-Beech schien sich, trotz der sichtlichen Unzufriedenheit seiner Kinder, in Schloß Bungau häuslich niederlassen zu wollen. In seinem Kopf wälzten sich nämlich gewaltige Pläne, die er in Deutschland verwirklichen wollte. Berlin konnte er im Auto in wenigen Stunden erreichen. Dort hatte er Geschäftsverbindungen angeknüpft, die ihm vielversprechend erschienen.

Die Ruhe des Landlebens tat seinem überhitzten Nervensystem wohl, sa daß er hier bessere Ideen hatte als in Neuyork; zudem freute er sich des Zusammenlebens mit der geliebten Tochter. Er hatte sich aus Amerika ein halbes Dutzend Beamte herüberkommen lassen, die zum Teil zu seiner ständigen Disposition im Schloß, zum Teil unter seiner Leitung in Berlin tätig waren. Seinem Neffen Allan Turgle, der in Berlin lebte, hatte er für einen den der Geschäfte unbegrenzte Vollmacht gegeben. Turgle eilte mehrmals in der Woche im Flugzeug hin und her, um dem Onkel Bericht zu erstatten und neue Pläne mit ihm zu besprechen. Nach europäischen Begriffen war ein großer Teil dieser Geschäfte mehr als waghalsig; aber die Herren fühlten sich in ihrem Element, bestenfalls angenehm erregt, und Ellen beteiligte sich mit wahrer Begeisterung an allen ihren Besprechungen. Ihre Einwände, sachlich und klar vorgebracht, hatten Hand und Fuß; andererseits stachelte sie den Vater und den Vetter zu immer komplizierteren Unternehmungen an; sie fühlte sich jetzt zum ersten Male, seitdem sie in der Fremde weilte, ganz zu Hause.

Nachdem der erste Rausch vorüber war, der alle ihre weiblichen Empfindungen hervorgelockt hatte, waren der angeborene Geschäftssinn und die waghalsige Unternehmungslust in ihr wieder zum Vorschein gekommen. Sie hätte auch zu gern Paul für ihre Pläne interessiert, ihn zum Mittun und Mitplanen gezwungen, aber sie fand bei ihm, dem der Sinn für das Kaufmännische fehlte, durchaus kein Entgegenkommen.

Er hörte höflich zu, wenn sie ihm ihre Spekulationen auseinandersetzte; aber er langweilte sich sträflich dabei und sah sehnsüchtig auf das vor ihm liegende Buch, das Themen des Sportes, der Landwirtschaft oder der Politik berührte, die ihn weit mehr interessierten als die kaufmännischen Ausführungen seiner Frau.

Vor allem mochte er weder mit dem Schwiegervater noch mit dessen ihm sehr unsympathischen Beamten in Berührung kommen, die, gleich ihrem Chef, die elementarsten Regeln der guten Kinderstube verletzten. Auch traute er allen nicht besonders strenge geschäftliche Grundsätze zu.

Nur der kluge und sympathische Allan Turgle fand Gnade vor seinen Augen, und es freute ihn besonders, daß der Vetter es verstand, Ellens allzu großen Geschäftseifer zu dämpfen.

Mr. Smith-Beech seinerseits wurde von Tag zu Tag unzufriedener mit seinem Schwiegersohn, der keine seiner Hoffnungen zu erfüllen schien. Seine Pläne, die Tochter von Fürstinnen und Gräfinnen umworben zu sehen, hatte er längst begraben müssen.

Wohl hatte Paul seine junge Frau Verwandten und Freunden zugeführt. Unter diesen waren viele, die der jungen Frau herzlich und vorurteilslos entgegengekommen waren. Sie hatte allen gefallen; aber als die Gegenbesuche in Burgau gemacht wurden, waren die Gäste von dem Protzentum des alten Amerikaners und seiner gönnerhaften Liebenswürdigkeit derart entsetzt, daß die Besuche immer mehr eingestellt, die Einladungen schließlich nicht mehr angenommen wurden.

Desto mehr wurde Paul in das aristokratische Lager hinübergezogen. Sportliche Betätigung, an der Ellen keinen Gefallen fand, diente als Vorwand, ihn allein einzuladen. Allmählich machte es sich dann ganz von selbst, daß Paul fast täglich an Jagden, Ritten und harmlosen Tafeleien bei den Nachbarn teilnahm. Er war froh, wenigstens auf Stunden dem Getriebe auf Bungau zu entgehen, wo ihn der Dunstkreis amerikanischer Spekulationswut von Tag zu Tag mehr anwiderte.

Anfänglich hatte er Ellen zu überreden versucht, ihn zu begleiten und mitzutun. Aber sie hatte sich entschieden geweigert. Sie fand die Damen dieser Kreise borniert, ganz in häuslichen Angelegenheiten aufgehend, die sie nicht interessierten, und die Herren unerträglich fad in ihren wenig aufregenden Sportgelüsten, bei denen nicht einmal gewettet wurde.

Schließlich bot ein Gutsnachbar, mit dem sich Paul besonders angefreundet hatte, ihm eines Tages die Verwaltung seiner großen, an Bungau grenzenden Güter an. Paul war überglücklich und nahm sofort an. Endlich eine ihm zusagende Tätigkeit. Auch war er wie erlöst von schwerem Druck bei dem Gedanken, daß er sich — was seine persönlichen und seines Vaters Bedürfnisse anlangte — dadurch von seinem Schwiegervater unabhängig machen konnte.

Er kehrte heim, ganz erfüllt von seinem Plan, den er auf dieses Angebot hin gefaßt hatte, und betrat Ellens Zimmer. Würde sie nun die Probe bestehen, auf die er sie stellen wollte? Er wußte, es würde auf Biegen oder Brechen ankommen. Aber vielleicht gab es noch eine Rettung für sie beide, die sich jetzt von Tag zu Tag fremder wurden.

Wie immer fand er Ellen über Rechnungen gebeugt, doch dieses Mal zum Glück ohne Gesellschaft. Als er ins Zimmer trat, hob sie die Hand zum Zeichen, daß sie nicht unterbrochen sein wollte. Diese Bewegung reizte ihn; sie war ihr zur Gewohnheit geworden, als würde sie ihn nur noch als lästigen Störenfried betrachten. Er überwand schnell seine Empfindlichkeit, er wollte ja in Frieden und in Freundschaft zu ihr kommen.

Er warf Mütze und Stock auf den nächsten Sessel und blieb selbst neben Ellen stehen.

„Wenn du Zeit für mich hast, würde ich gern etwas mit dir besprechen."

„Etwas mit mir besprechen?" wiederholte sie gedankenlos und fuhr mit dem Stift über ihre Zahlen, ganz erfüllt von dem Rechenexempel, mit dem sie beschäftigt war.

„Ja! Wäre das etwas so Unerhörtes?" sagte er, wider Willen verärgert. „Könntest du vielleicht einmal auf *meine* Pläne eingehen?"

Sie sah jetzt gespannt zu ihm auf. Sein Ton hatte ernst geklungen, nicht resigniert oder gelangweilt, wie er meist mit ihr in letzter Zeit gesprochen hatte.

Dann stand sie auf.

„Wollen wir es uns behaglich machen", sagte sie und wies auf zwei Sessel vor dem Kamin, „da läßt es sich gut plaudern."

Er folgte ihr, blieb aber dann neben ihr stehen. Er war sichtbar erregt. Sie lehnte sich in die weichen Polster zurück, zündete sich eine Zigarette an und blickte dann gespannt zu ihm auf.

„Ellen! Mir ist ein Angebot gemacht worden. Graf Hunten schlug mir vor, ich solle auf seinen Gütern, wo es durch unzuverlässige Beamte ziemlich drunter und drüber geht, die Verwaltung übernehmen. Das Gehalt ist dementsprechend recht bedeutend, und er will mir ein Auto stellen, mit dem ich täglich auf mehrere Stunden hinfahren kann, um nach dem Rechten zu sehen. Es ist ein wahrer Freundschaftsdienst von Hunten, und ich hoffe, mich ihm nützlich erweisen zu können."

Sie unterbrach ihn: „Verzeih', Paul! Ich habe wohl nicht recht gehört! Du als mein Mann, als Pas Schwiegersohn, willst Gehalt nehmen? Gutsverwalter spielen?"

„Wenn dich der Titel Gutsverwalter kränkt, so wollen wir ihn in Administrator, Bevollmächtigter oder wie du willst, verändern. Jedenfalls wird mir das größte Vertrauen entgegengebracht, und ich glaube mich der Arbeit gewachsen."

„Und das Gehalt? Das wäre direkt beleidigend für Pa."

„Liebe Ellen! Unter den obwaltenden Umständen kann ich solche Rücksichten auf eure Gefühle wirklich nicht nehmen. Dein Vater hat mich, wohl recht absichtlich, zu der Rolle des Nichtstuers verdammt, der ihm jeden Bissen Brot verdankt. Du weißt, wie sehr ich unter diesem unwürdigen Zustand leide; da ist es nur Selbsterhaltung, wenn ich die mir von einem guten Freunde gebotene Hand ergreife, um wieder ein menschenwürdiges Leben führen zu können."

„Und an unseren Geschäften, die dir auch Gewinne abwerfen würden, willst du dich, trotz meiner wiederholten Bitte, nicht beteiligen?"

„Nein! Ganz kurz und einfach, nein! Ich habe meine Gründe, die du, glaube ich, erraten kannst. Wozu sollen wir das noch berühren? Außerdem liegt mir das alles nicht. Ich würde, zumal ich nicht Kapitalist bin, die Rolle des Mitläufers spielen. Aber ich wollte noch über etwas anderes mit dir sprechen. Man bietet mir dort, falls ich es wünsche, eine nette kleine Villa im Park an und die —"

Ellen sprang auf.

„Was soll das heißen? Du willst dich dort am Ende als Junggeselle niederlassen, willst dann, auf einige Kilometer Entfernung, mit deiner Frau Nachbarschaft führen oder willst gar —"

„Bite, rege dich nicht auf, Ellen! Nichts liegt mir ferner. So versuche doch endlich, mich zu verstehen und dich in meine Lage zu versetzen. Kannst du nicht begreifen, wie sehr ich wünsche, wir könnten einen neuen Anfang machen, wieder harmlos miteinander verkehren wie damals auf unserer Reise, wo wir uns selbst überlassen waren? Ellen! Denke doch, wie schön es war ohne diese zersetzenden Einflüsse, die uns jetzt immer mehr voneinander entfernen."

„Daran bist du schuld. Als ob es nur die Meinigen wären, die zwischen uns treten. Was zwingt dich, Unterhaltung immer und immer wieder außerhalb des Hauses zu suchen?"

„Nun, das ist leicht zu erklären: Weil dieses Haus in keiner Weise das meinige ist. Nirgends bin ich hier heimisch. Der Geist hier ist mir fremd und unsympathisch. Und du, Ellen! Statt zu mir zu halten gehst du in Interessen auf, die nichts für eine Frau sind, jedenfalls nicht für eine Gräfin Pletten. Wie respektierst du meine Wünsche? Es ist wahrhaftig das Zerrbild einer Ehe, wie wir sie führen. Ich weiß wohl, daß ich nicht ohne Schuld bin; ich hätte es mir überlegen sollen, ob ich eine solche Abhängigkeit ertragen konnte. Und ungeduldig bin ich auch oft, ja, auch ungerecht gegen dich — kein Mensch kann das stärker fühlen als ich selbst! Aber ich glaube wirklich, daß zum großen Teil die äußeren Verhältnisse daran schuld sind. Und darum, liebe Ellen! Ich habe es mir gründlich überlegt. Was ich dir jetzt vorschlage, bedeutet vielleicht, für den Augenblick wenigstens, ein Opfer für dich, um das ich dich nicht bitten würde, wenn nicht alles auf dem Spiel stände. Wenn du mir folgst, kann vielleicht alles noch gut werden. Wir sind noch jung, wir können uns noch ändern, in gegenseitiger Rücksicht Liebe geben und nehmen. Aber Ellen! Wir müssen an einem Strang ziehen. Und du, als meine Frau, mußt zu mir, ich nicht zu dir kommen!"

„Das ist Ansichtssache", sagte sie hochmütig und fiel wieder in ihren Stuhl zurück. Mit den Spitzen ihrer kleinen Lackschuhe trieb sie ein nervöses Spiel, und die beringten Finger rieb sie, wie es in der Erregung ihre Gewohnheit war, gegeneinander. So sah sie wenige Augenblicke still vor sich hin.

Paul beobachtete sie gespannt. Sie war sehr erregt, so viel sah er; aber auch, daß sie sich gewaltsam zur Ruhe zwang.

(Fortsetzung folgt.)

## Zu der Errichtung des Unterstaatssekretariats für Minderheiten in Rumänien

**Eine Erklärung des Unterstaatssekretärs.**

Rudolf Brandsch, der neuernannte Unterstaatssekretär für die Minderheiten, gab die folgende Erklärung ab: Während meiner Amtstätigkeit werde ich das Schicksal sämtlicher Minderheiten am Herzen tragen. Ich kenne keinen Rassenunterschied. Die Deutschen, Magyaren, Juden bleiben in meinen Augen gleiche Minderheiten. Prof. Jorga hat das geschichtliche Verdienst, daß dieses Unterstaatssekretariat geschaffen wurde, welches ermöglicht, alle Minderheitenbeschwerden zu beheben. Ich gebe kein Programm, doch glaube ich, daß die Errichtung des Unterstaatssekretariats dem Weg zur Konsolidierung dienen wird. Jede Klage werden wir bestrebt sein, schnell zu erledigen. Mit dem Ministerpräsidenten halte ich einen engen Kontakt aufrecht, und werde ihn ständig über die Angelegenheiten der Minderheiten informieren.

Die schwere Aufgabe des neuen Unterstaatssekretärs dürfte durch den Umstand erleichtert werden, als Ministerpräsident Prof. Jorga selbst die Leitung des Kultusministeriums übernommen hat.

**Was die rumänische Presse sagt.**

Das Organ des Ministerpräsidenten Jorga, der „Neamul Romanesc", veröffentlicht anläßlich der Errichtung des Unterstaatssekretariats für die Minderheiten einen Leitaufsatz, in dem es heißt: „Die Minderheiten, wie auch viele Rumänen, sind der Meinung, es bestünde zwischen ihnen ein Interessengegensatz. Die gegebenen Bedingungen können aber nicht geändert werden und daher muß es zur Zusammenarbeit für das gemeinsame Vaterland kommen. Materiell besteht schon das vervollständigte Rumänien, aber als seelisches Vaterland für alle Bewohner, muß es erst geschaffen werden."

Die nationalistische Presse hat einen Kampf gegen das neuernannte Unterstaatssekretariat begonnen.

Im Mittelpunkt der rumänischen nationalistischen Kampagne steht der „Universul", in welchem der Leiter desselben Stelian Popescu in aggressivster Weise ausführt, daß ein „unglücklicher Schritt" gemacht worden sei. Entweder sei dieses Amt ein Kontrollorgan für alle Minderheitenfragen, dann greife es in die Kompetenzen sämtlicher Ministerien ein und stelle eine schwere Schmälerung der Souveränität des Staates dar oder es sei die Vertretung der Minderheiten, dann werde es die Zelle bilden, von der die Form der Bundesstaatlichkeit Rumäniens ausgehen wird. Die obersten Interessen des rumänischen Staates würden durch diese neue Einrichtung leiden.

Der „Universul" schreibt an anderer Stelle: Man darf die Stimmen nicht überhören, die aus der französischen Presse kommen... Die Tatsache, daß fast die gesamte französische Presse, die uns so nahe steht, in der bekannten Weise Stellung gegenüber der neuen Regierung nimmt, soll die Leiter unserer Politik bestimmen, ihre Handlungen genauer zu überprüfen, bevor sie so überraschende Ernennungen vornehmen...

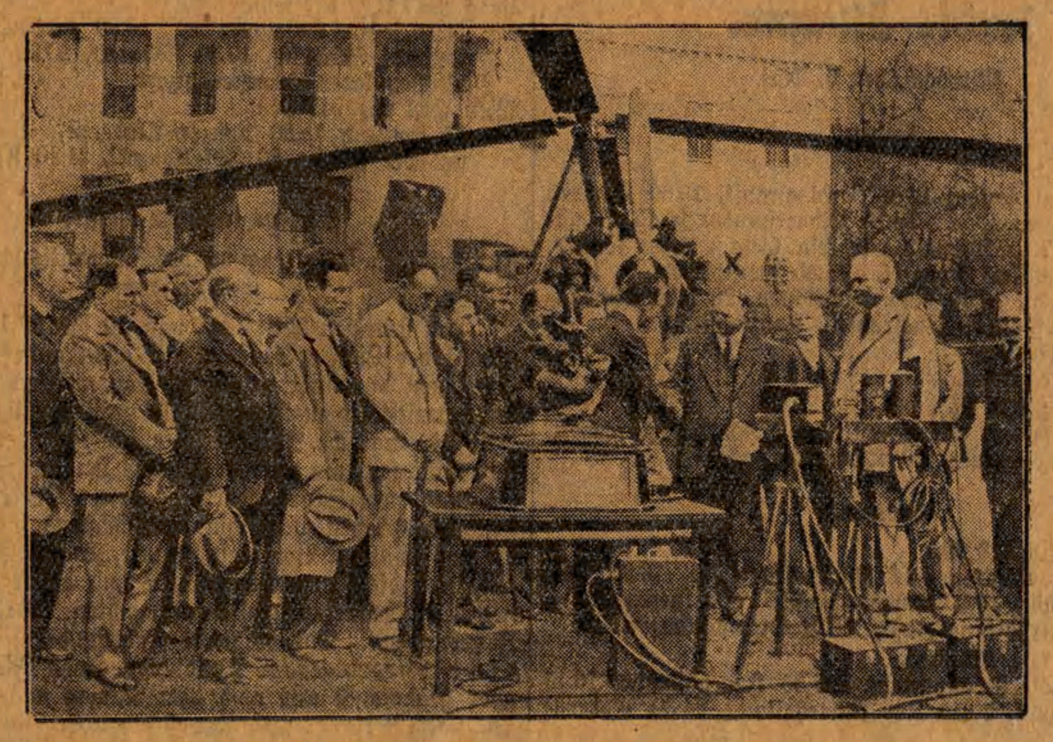
**Eine polnische Stimme.**

Der Krakauer nationalistische „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ergeht sich in schärfster Weise gegen den Chef der neuen rumänischen Regierung, weil er ein Unterstaatssekretariat für die Minderheiten errichtet hat. Dieses Blatt vermeint u. a. der neuernannte Unterstaatssekretär Brandsch würde gegen den polnischen Staat „intrigieren". Dasselbe Blatt glaubt seine warnende Stimme erheben zu müssen.

## Beratungsergebnis der Kleinen Entente.

Bukarest, 5. Mai. Der am Montag ausgegebene amtliche Bericht über das Ergebnis der kleinen Ententekonferenz hat in Bukarest nicht überrascht. Er deckt sich fast völlig mit den Vermutungen, die vor der Konferenz ausgesprochen wurden. Die kleine Entente hat zu der deutsch-österreichischen Zollunion keine Stellung genommen. Sie wartet die Genfer Tagung ab und wird den ganzen Fragenkomplex vor dem Haager Schiedsgerichtshof bringen. Die Zusage Beneschs, Rumänien ein Vorzugszollsystem zu gewähren, ist von sehr zweifelhaftem Wert und dürfte bei den tschechischen Agrariern einen Entrüstungssturm auslösen, ganz abgesehen davon, daß die Tschechoslowakei nur einen geringen Teil der rumänischen Ernte abgeben kann. Der in diesem Zusammenhang erwähnte und von Frankreich warm unterstützte neue Plan sieht scheinbar eine Zollunion der kleinen Entente unter Hinzuziehung von Bulgarien und Ungarn vor.

Die Blätter nehmen zu dem sehr mageren Ergebnis noch keine Stellung, weil die ganze Aufmerksamkeit vom Wahlkampf in Anspruch genommen ist, und die Zurückberufung der deutschen Abordnung in Sachen des Handelsvertrages in den maßgebenden Kreisen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen ist. Man scheint zu begreifen, daß Deutschland warten kann, daß die Folgen für Rumänien aber nicht abzusehen sind, wenn es in diesem Jahre auf seiner Ernte sitzen bleibt, was einen Ausfall von 40 Milliarden Lei bedeuten würde. Infolgedessen bringen zwei Nachmittagsblätter eine anscheinend amtlich beeinflußte Meldung, wonach die Zurückberufung der deutschen Abordnung falsch sei und die Verhandlungen am 7. Mai beginnen würden. Auf alle Fälle wird hinter den Kulissen rumänischerseits eifrig gearbeitet, um Deutschland wieder an den Verhandlungstisch zu bringen.



**Windmühlen-Flugzeug landet vor dem „Weißen Haus".**

Der Apparat vor dem „Weißen Haus"; rechts: Präsident Hoover (X).

Der amerikanische Autogiro-Pilot James G. Ray, der durch seine Flüge mit dem Autogiro-Flugzeug über Neuyork allgemein bekannt wurde, stattete kürzlich dem Präsidenten Hoover im „Weißen Haus" einen Besuch ab. Der Apparat landete auf dem Rasen vor dem „Weißen Haus" und stieg von dort aus wieder auf.

## Gegen die Aushungerungspolitik der französischen Grubenbarone.

Paris, 5. Mai. Die Bürgermeister des Kohlenbeckens an der Loire haben in einer am Montag in St. Etienne abgehaltenen Sitzung einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, so schnell wie möglich Maßnahmen zu treffen, um das durch die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit in der Grubenindustrie hervorgerufene Elend in der Arbeiterbevölkerung zu lindern. In der Entschließung wird gegen die Stillegung der Zechen protestiert, die durch nicht gerechtfertigt sei, da aus den Gruben des Loire-Beckens noch nicht einmal die Kohlenmenge gefördert werde, die in den umliegenden Dörfern verbraucht werde.

## China hebt die Exterritorialität auf.

London, 5. Mai. Der chinesische Außenminister Wang gab am Montag ein neues Gesetz bekannt, nachdem die Extorritorialität in China aufgehoben wird. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1932 in Kraft und stützt sich auf einen Entwurf vom Dezember 1929. Wang weist darauf hin, daß es in 16monatigen Verhandlungen gelungen sei mit den meisten Mächten zu einem zufriedenstellenden Ergebnis zu gelangen, während immerhin die Aussicht bestehe, mit den wenigen übrigbleibenden, zu denen England und die Vereinigten Staaten gehören, eine baldige Verständigung zu erzielen.

## Zusammentritt der chinesischen Nationalversammlung.

Nanking, 5. Mai. Am Dienstag ist die chinesische Nationalversammlung zusammengetreten, die aus Vertretern aller chinesischen Provinzen besteht. Tschiangkaischek berichtete über die politische Lage. Er sei bestrebt, in China eine demokratische Republik zu schaffen. Der Kampf um die Selbständigkeit Chinas werde mit allen Mitteln fortgesetzt werden.

# Aus Welt und Leben.

## Nach 130 Stunden lebend geborgen.

Brüssel, 5. Mai. Sechs in der Grube Hornu bei Mons verschüttete Bergarbeiter konnten am Dienstag früh lebend geborgen werden. Obwohl sie 130 Stunden im Schacht verbringen mußten, befinden sie sich einigermaßen wohl, da es gelungen war, ihnen mit Hilfe von Stricken Lebensmittel zukommen zu lassen.

## 900 Todesopfer des Erdbebens in Armenien.

**Moskau, 5. Mai. Nach den bisherigen Mitteilungen ist die Zahl der festgestellten Todesopfer in Armenien auf 900 gestiegen. Bei der Ausgrabung der verschütteten Dörfer werden täglich neue Opfer gefunden. Die Regierungskommission hat den Schaden, der durch das Erdbeben verursacht wurde, auf 11 bis 14 Millionen Rubel festgestellt. In der Nacht zum 30. April wurden neue Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.**

**Ein tragisches Automobilunglück**

ereignete sich in der Nähe von Boulogne sur Mer (Frankreich). Ein Auto, in dem ein Kaufmann, sein 6jähriger Sohn und sein Geschäftsfreund Platz genommen hatten, stürzte infolge Steuerbruchs in einen an der Straße entlang führenden Kanal, der gerade an dieser Stelle mehrere Meter tief war. Den Insassen des Wagens gelang es nicht, sich aus der geschlossenen Limousine zu befreien. Alle drei konnten nur noch als Leichen geborgen werden.



**Folgenschweres Autounglück.**

Gestern ereignete sich in Deutschland bei Kenla im Taunus ein folgenschweres Autounglück. Herr v. Teichmann und Logischen aus Obergebelzig (Kreis Rotenburg), der sich auf der Fahrt nach Muskau befand, um an der Beerdigung des verstorbenen Grafen Arnim-Muskau teilzunehmen, fuhr aus bisher noch nicht ermittelter Ursache mit seinem Auto in eine Gruppe Spaziergänger hinein. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, drei weitere schwer verletzt. Das Auto wurde von der Polizei beschlagnahmt.

**Flugzeugsturz in England mit Todesopfer.**

Der englische Fliegermillionär Glen Kidston ist am Mittwoch in Natal mit seinem Begleiter, dem Fliegerkapitän T. A. Gladstone, tödlich abgestürzt. Kidston hatte im vorigen Monat einen neuen Rekord von 6 Tagen für die Strecke London—Kapstadt aufgestellt. Da sich das Unglück weit im Innern von Natal ereignete, sind bisher noch keine Einzelheiten über das Unglück eingetroffen.

**Folgenschweres Brandunglück.**

Darmstadt, 4. Mai. Ein schweres Brandunglück hat sich in der Nacht auf Montag in Reichelsheim im Odenwald ereignet. Dort brach in einem Schulhaus Feuer aus, in dessen oberen Stockwerk der 76jährige Rektor im Ruhestand Bormet und seine Ehefrau sowie das Dienstmädchen Germann wohnen. Als die freiwillige Feuerwehr erschien, fand sie Bormet sowie die Hausangestellte erstickt in den Bette nauf. Die Ehefrau Bormets zog sich schwere Verbrennungen zu, die ihr Aufkommen als zweifelhaft erscheinen lassen.

**Das Glück im Schuh.**

Die Frau eines Handwerkers aus Tempelhof bei Berlin verschenkte an einen Bettler ein Paar Schuhe, ohne zu ahnen, daß sich darin die gesamten Ersparnisse ihres Mannes in Höhe von 1500 Mark befanden. Als der Mann heimkehrte und von dem Vorgefallenen erfuhr, war die Aufregung natürlich sehr groß. Ganz unerwartet ist das Ehepaar jetzt wieder in den Besitz seines mühsam zusammengesparten Geldes gekommen. Das hat sich folgendermaßen zugetragen: Der Bettler, dem offenbar Bargeld lieber war als ein Paar Schuhe mit nicht mehr ganz wetterfesten Sohlen, hatte die Schuhe an einen Schuhmachermeister verkauft, ohne allerdings zu wissen, was für einen verborgenen Schatz er aus den Händen gab. Als der Schuhmacher nach getaner Tagesarbeit seine Zeitung aufschlug, las er von dem Verlust, den das Tempelhofer Ehepaar erlitten hatte. Als er in den Schuhen, die er wenige Stunden zuvor gekauft hatte, erwartungsvoll nachsah, fand er darin tatsächlich die 1500 Mark in Scheinen. Der ehrliche Meister brachte das Geld zum Polizeirevier, wo es von den Tempelhofern hocherfreut abgeholt wurde.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101

# Radio-Stimme.

Mittwoch, den 6. Mai.

## Polen.

**Lodz (233,8 M.).**
12.05 Schallplatten, 14.50 Radiochronik, 15.30 Vortrag für Absolventen, 16.15 Kinderstunde, 16.45 Schallplatten- 17.15 Weshalb wir kein Geld machen können, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Verschiedenes, 19.25 Schallplatten, 19.40 Radionachrichten, 20 Internationales Konzert, 22.25 Nachrichten, Tanzmusik.

**Warschau und Krakau.**
Lodzer Programm.

**Posen (896 kHz, 335 M.).**
13 Schallplatten, 17 Kinderstunde, 17.45 Orchesterkonzert, 19.45 Verschiedenes, 20 Klavierkonzert.

## Ausland.

**Berlin (716 kHz, 418 M.).**
11.15 Schallplatten, 14 Bläser-Ensemble, 16.05 Eine Zeichenstunde, 16.30 Tanztee-Musik, 17.30 Jugendstunde, 19.20 Unterhaltungsmusik, 21.10 Orchesterkonzert.

**Breslau (923 kHz, 325 M.).**
11.35, 13.50 Schallplatten, 15.35 Jugendstunde, 16.15 Kammermusik, 20.15 Zur Unterhaltung, 24.30 Moderne Operetten.

**Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).**
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 19 Stunde der Beamten.

**Prag (617 kHz, 487 M.).**
11.15, 16 Schallplatten, 16.30 Kinderstunde, 18.25 Deutsche Sendung, 19.30 Kabarett, 20.30 Violinkonzert, 21 Populäres Orchesterkonzert.

**Wien (581 kHz, 517 M.).**
11 Konzert, 15.20 Konzert-Akademie, 18.20 Die Frau und der Friede, 20 Vokalkonzert, 21.40 Konzert.

## Neue englische Musik.

Zur heutigen Uebertragung des internationalen Konzerts aus London.

Am heutigen Mittwoch, von 20 bis 22.10 Uhr, übernimmt der Lodzer Sender mit allen anderen polnischen Stationen ein internationales Konzert aus London, das der neuzeitlichen englischen Musik gewidmet ist.

Die englische Musik erlebte zur Zeit der Renaissance ihre Blütezeit, um nachher in eine Lethargie zu versinken, die rund zwei Jahrhunderte dauerte. Purcell war der letzte der Großen, nach ihm sind höchstens Dr. Arne Lindley und William Boyce zu nennen, Komponisten, die aber auch nur die Form beherrschten und daher weder Neues noch Originelles zu schaffen vermochten. Das war im 18. Jahrhundert. Das folgende Jahrhundert brachte nur einen hervorragenden Tondichter, John Fields, den wir aber heute auch nur noch dem Namen nach kennen, und zwar als Verfasser mehrerer Nocturnos. Zu nennen ist ferner der Operettenkomponist Arthur Sullivan.

Neues Leben erwachte in der englischen Musik erst wieder um die Jahrhundertwende. Edward Elgar (geboren 1857) begründete den Wiederaufstieg der englischen Tondichtung. Er schrieb u. a. zwei Oratorien, „Gerontius' Traum" und „Die Apostel", zwei Sinfonien, die sinfonische Dichtung „Enima Variations" (die heute zur Aufführung gelangt), die sinfonischen Dichtungen „Falstaff" und „Cockaigne".

Neben Elgar, der vielleicht der bedeutendste ist, sei Frederick Delius genannt, ein Freskemaler in der Musik. Er schrieb „Romeo und Julia auf dem Lande", eine Oper, das Chorwerk „Appalachia". Joseph Holbrooke, Granville Bentock und Ethel Smith sind schon Vertreter der neueren Richtung, als deren Führer Gustav Holst, der Verfasser des Orchesterzyklus „Die Planeten", und Vaugham Wiliams (geb. 1872) anzusehen sind.

Williams war der Vorkämpfer für die Verwendung der Volkslieder in der Musik, seine Sinfonien „London", „Das Meer" und „Idyll" sind auf Volksweisen aufgebaut; im heutigen Konzert hören wir seine „Variationen über ein Thema von Thallys" (Thallys war Hofkomponist Heinrichs des Achten).

Cyrill Scott und in gewissem Maße auch Arnold Bax und John Ireland widmen sich vorwiegend der Klaviermusik; ein Komponist von großer Kultur und Temperament ist Eugen Goossens, von feurigem Temperament sind auch die Werke von Arthur Bliß, ein Satiriker großen Formats ist auch Lord Berners. Von den Opernkomponisten ist vor allem Rutland Boughton (die Oper „The Immortal Hour") zu nennen, der in Glastonbury ein englisches Bayreuth gegründet hat.





























## Theater- u. Kinoprogramm.

**Stadt-Theater**: Mittwoch Gastspiel Wojciech Brydziński: Premiere „Ten, którego biją po twarzy"; Donnerstag, Freitag „Ten, którego biją po twarzy"
**Kameral-Theater**: Gastspiel Michał Znicz Mittwoch, Freitag „Interes z Ameryką"; in Vorbereitung „Rozkosz uczciwości"; Donnerstag Auftreten Leon Wyrwicz: Humoristisches Repertoir
**Populäres Theater**: Mittwoch, Donnerstag, Freitag „Ja tu rządzę"
**Populäres Theater im Saale Geyer**: Sonnabend, Sonntag „Białe Fartuszki"
**Casino**: Tonfilm „Ihr Junge"
**Grand Kino** Tonfilm „Ein kleines Kaffeehaus"
**Luna**: Tonfilm: „Im Westen nichts Neues"
**Splendid**: Tonfilm: „K. u. k. Feldmarschall"
**Przedwiośnie** „Die Kameliendame"